



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908**

456 (30.9.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336090)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Dringender 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postausschlag 84 pro Quartal, Einzelnummer 3 Pfg.

Inserate:

Die Kolonialzettel . . . 25 Pfg. Ausdrückliche Inserate . . . 50 Die Reklamezettel . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 341

Redaktion . . . . . 577

Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . . . 218

Nr. 456.

Mittwoch, 30. September 1908.

(Abendblatt.)

### Politisch bewegte Zeiten

stehen vor der Türe. Im Reichstage werden die Reichsfinanzreform, die für die ganze erwerbstätige Bevölkerung tief einschneidende Gewerbeordnungs-Novelle und sonstige bedeutende Gesetzesvorlagen zu großen Debatten führen und in unserem engeren Heimatlande Baden wird die nunmehr einsetzende Wahlbewegung das Interesse aller politisch denkenden Kreise in hohem Maße in Anspruch nehmen. In solchen Zeiten ist es Pflicht eines jeden liberalen Mannes, eine

**gut redigierte, reichhaltige liberale Tageszeitung**

zu lesen, die ihn über alle Vorgänge im politischen Leben rasch und sicher informiert.

Eine solche Tageszeitung ist der täglich 2 mal erscheinende

## Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

der in seinem politischen Teil alle wichtigen Ereignisse eingehend und volkstümlich behandelt.

Eigene Büros in Berlin und Karlsruhe.

Eigene Korrespondenten in London, Petersburg, Paris, Wien und Rom.

Ausführliche stenograph. Reichstagsberichte.

Eine besondere Aufmerksamkeit widmet der „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“ den Vorgängen auf den verschiedenen Gebieten der

**Kunst und Wissenschaft**

und verweisen wir hier namentlich auf die neu errichtete „Monatliche Beilage für Literatur u. Wissenschaft“ sowie auf unsere Musik-Beilage.

Der unterhaltende Teil

des „Mannheimer General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten“ bringt spannende Romane und Erzählungen neben vieler sonstiger interessanter Lektüre.

Eingehend und rasch berichtet der „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“ über alle

**Vorgänge in Stadt und Land,**

namentlich auch über die im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehenden kommunalpolitischen Angelegenheiten.

**Der Handelstest,**

den wir in der letzten Zeit wieder bedeutend bereichert haben, bringt alle wichtigen Mitteilungen aus Industrie, Handel und Verkehr, sowie Stimmungs- und Kursberichte von allen Welthandelsplätzen.

Besonders beliebt ist die wöchentlich erscheinende

**Handels- u. Industrie-Beilage**

die in jeder Nummer allgemein interessierende und belehrende Abhandlungen über handelspolitische, wirtschaftliche und rechtliche Fragen bringt.

Wir laden zu zahlreichem Abonnement ein. Unsere

**Post-Abonnenten**

ersuchen wir, falls es noch nicht geschehen, um schnelle Erneuerung des Abonnements, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Verlag des

„Mannheimer General-Anzeigers“

Badische Neueste Nachrichten.

### Nachlasssteuer oder Vermögenssteuer?

Die „Nat.-Lib. Korresp.“ schreibt:

In einem Artikel der „Ndn. Zeitung“ in Nr. 1006 „Zur Reichsfinanzreform“ wird auf die größere Popularität einer Reichsvermögenssteuer gegenüber einer Kinder- und Ehegatten heranziehenden Nachlasssteuer, sowie darauf hingewiesen, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion früher eine solche Reichsvermögenssteuer vorgeschlagen habe. Es wird damit wohl hingewiesen auf die Reichstagsfraktion vom 28. November vorigen Jahres, in der der Redner der nationalliberalen Fraktion unter Hervorhebung der Bedenken gegen eine Erbschaftsteuer für Kinder und Ehegatten, die Bereitwilligkeit seiner Freunde erklärte, in der Voraussetzung einer beweglichen Reichsvermögenssteuer für eine Kontingenzierung der Matrifularbeiträge einzutreten. Wir können bestätigen, daß diese im obigen Artikel wieder zum Ausdruck gebrachte Auffassung noch heute den Anschauungen der nationalliberalen Fraktion entspricht. Darüber, daß ohne eine im Verhältnis zu der durch Erhöhung der Verbrauchsabgaben zu erwartenden Mehrbelastung des Massenkonsums stehende Heranziehung des Besitzes eine Reichsfinanzreform ein aussichtsloses Beginnen sei, scheint man sich ja auf allen Seiten und nach den Darlegungen des Reichschatzsekretärs Sydow in der „Deutschen Rundschau“ auch in den Kreisen der verbündeten Regierungen klar zu sein. Wenn die verbündeten Regierungen diese Mehrbelastung des Besitzes unter Ablehnung einer Reichsvermögenssteuer in der vorgeschlagenen Nachlasssteuer sehen, mit der Motivierung, daß der Charakter dieser letzteren als einer indirekten Steuer es den Regierungen ermögliche, die alte Scheidung der Steuern: die indirekten dem Reiche, die direkten den Einzelstaaten, aufrecht zu erhalten, dann ist doch mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß, wie allseitig und besonders von den Regierungsorganen hervorgehoben wird, die Frage einer Sanierung unserer Reichsfinanzen von einer so großen nationalen Bedeutung und der Ernst der Situation ein so großer ist, daß weder das deutsche Volk es begreifen, noch unsere Nachbarn im Ausland ein Verständnis dafür haben würden, wenn an einem rein formalen Gesichtspunkte die verbündeten Regierungen ein solches Werk, eine Lebensfrage für die Nation, scheitern lassen wollten. Ob die Nachlasssteuer zu den direkten oder indirekten Steuern gehört, ist eine sehr mühsame Frage; in ihrer Wirkung ist sie unbestreitbar den direkten gleich zu achten. Gerade diese vorgeschlagene Form der Nachlasssteuer wird jetzt von ihren Freunden begründet als eine nachträgliche Vermögenssteuer des Verstorbenen, und auch der Schatzsekretär charakterisiert sie in seinem Aufsatz als die Veranlassung eines möglichen Beitrages vom Vermögen. Mit vollem Recht. Die Nachlasssteuer ist weiter nichts, als eine beim Todesfall, in einem für überlebende Kinder und Ehegatten sehr schmerzlichen und deren materielle Existenzbedingungen oft stark gefährdenden Augenblicke erhobene Vermögenssteuer. Wenn dem so ist, dann ist nicht abzusehen, warum sie nicht lieber in für das Familiengedächtnis weniger schmerzlichen Augenblicken und in einer den materiellen Wohlstand weniger gefährdenden Form erhoben werden soll, in der möglichen Sähen einer von dem Lebenden zu erhebenden Vermögenssteuer. Ueber die Form: ob sie als direkte Reichssteuer oder ob sie auf Grund einer nach reichsgesetzlichen Vorschriften erfolgenden Veranlassung von den Einzelstaaten in jährlich nach den Bedürfnissen wechselnden Quoten erhoben werden soll, oder ob ihre Einführung in sonst einer Gestalt zu erfolgen hätte, das wären Fragen, die sich leicht erledigen ließen, sobald man über das Prinzip einig geworden wäre.

Wir weisen oben auf die im Artikel der „Ndn. Zeitung“ hervorgehobene größere Popularität einer Reichsvermögenssteuer hin. Popularitätsgründe werden bei einem Werke von so großer nationaler Bedeutung keine ausschlaggebende Rolle spielen dürfen, am wenigsten in der nationalliberalen Partei. Aber ganz abgesehen davon, daß eine bei der allseitigen Bereitwilligkeit zur Mitarbeit an der Finanzreform ja nicht wahrscheinliche, aber immerhin mögliche Reichstagsauflösung die Entscheidung über die Reform in die Hand der Wähler legen könnte, müßte die Notwendigkeit, bei den nächsten Wahlen die erfreulichen Erfolge der vorjährigen Wahlen nicht zu gefährden, alle Faktoren, denen es Ernst um die dauernde Wiederherstellung der Sozialdemokratie ist, davon überzeugen, daß einmal eine Reichsfinanzreform ohne genügende Mehrbelastung des Besitzes eine politische Unmöglichkeit, ein nicht wieder gutzumachender Fehler sein würde, und daß auf der anderen Seite diese Mehrbelastung des Besitzes nicht in einer, zumal bei den mittelständischen Schichten unbeliebten und wichtigen Interessen stark störenden Form erfolgen dürfe. Wenn wir aus diesem Grunde einer Reichsvermögenssteuer den Vorzug geben, dann wollen wir abwarten, ob und mit welchen Gründen wir in unseren wohlwollenden Anschauungen erschüttert werden können.

Wir verkennen ja keinen Augenblick das Gewicht der Gründe, die gegen einen solchen Eingriff in ein bisher faktisch den Einzelstaaten überlassenes Gebiet sprechen, vermögen aber bei dem Ernst der Lage einen in der Hauptsache formalen Grund heute ebensowenig allzu schwer zu nehmen, wie ihn Reichstag und Regierung vor zwei Jahren nicht für bedeutend genug hielten, das Reich zu hindern, der Mannigfaltigkeit der einzelstaatlichen Erbschaftsbesteuerung ein Ende zu machen.

Diese sehr beachtenswerte Kritik an Sydows Reformprogramm wird wahrscheinlich viel besprochen werden. Auf der rechten wird selbstverständlich die Reichsvermögenssteuer einem noch größeren Widerstand begegnen, als die Nachlasssteuer, während auf der linken jedenfalls die Sympathien der Nationalliberalen für eine Reichsvermögenssteuer geteilt werden. Zum richtigen Verständnis der Auslassungen der „Nat.-Lib. Korresp.“ ist wohl darauf hinzuweisen, daß sie wohl der Reichsvermögenssteuer vor der Nachlasssteuer den Vorzug geben, die Zustimmung der nationalliberalen Reichstagsfraktion zur Sydowschen Reform aber keineswegs von der Einfügung der Reichsvermögenssteuer in das Programm abhängig machen zu wollen scheinen, sondern um der nationalen Erfordernisse willen den Verhältnissen Rechnung tragen werden. Vor dem Lande aber kurz vor Einführung der Sydowschen Pläne nochmals einen der Kernpunkte nationalliberaler Finanz- und Steuerpolitik, der nicht aufgegeben worden ist, darzulegen, konnte aus mehrfachen Gründen sehr zweckmäßig erscheinen. Aus den Auslassungen der „Nat.-Lib. Korresp.“ spricht ein sehr gesundes sozialpolitisches Empfinden und Verständnis, das ebensoviele den berechtigten Forderungen der nichtbesitzenden Klassen an die Steuerreform Beachtung schenkt wie in der Abwägung der Vorzüge einer Reichsvermögenssteuer gegenüber der Nachlasssteuer die Interessen und Empfindungen des bestehenden Mittelstandes gebührend würdigt. Dieses Verhältnis der Nationalliberalen zu den sozialpolitischen Grundfragen der Steuerreform, das auf einen wahren Ausgleich der Interessen und Bedürfnisse der verschiedenen Bevölkerungsschichten zielt, kann nicht verfehlen, überall den günstigsten Eindruck zu machen. Aus der unumwundenen Bevorzugung einer Reichsvermögenssteuer ersieht man wieder klar, wie verlogen die Behauptung der sozialdemokratischen Presse ist, die bürgerlichen Parteien wollten die ganze neue Steuerlast den nichtbesitzenden Klassen allein aufhalsen. Ob die jetzige Steuerreform schon eine Reichsvermögenssteuer bringen wird und kann, steht dahin. Einer späteren Einführung, die mit größter Wahrscheinlichkeit unumgänglich ist, kann nicht besser vorgearbeitet werden, für sie kann nicht besser Propaganda gemacht werden, als durch das unentwegte Eintreten einer großen bürgerlichen Partei für sie auch gegen Schwierigkeiten und Hindernisse, die in der Tat heute wohl vom gesamten Liberalismus noch nicht zu überwinden sind.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 30. September 1908.

Die Ausweisung des Journalisten Kübler

aus Elsass-Lothringen erregt im Reichsland noch wie vor lebhafter Umrufe, obwohl die jetzt bekannt werdenden näheren Einzelheiten erkennen lassen, daß die Regierung vollkommen im Recht war, da sie schließlich nur aus Notwehr handelte und ihr Hausrecht wahrte, wenn sie sich dieses Ausländers entledigte. Seit anderthalb Wochen war es bekannt, daß Kübler den Ausweisungsbefehl erhalten hatte; ursprünglich lautete dieser auf Verlassen des Landes binnen zweimal 24 Stunden, auf seine Bitten aber ward ihm Zeit bis zum 1. Oktober gelassen. Anfänglich wurde Kübler der Grund dieser Maßregel nicht mitgeteilt, bis jetzt das Ministerium ihm Aufklärung gab:

Kübler hat im Reichslande neulich der französischen Regierung Hilfe geleistet, Spione zu entlarven. Voriges Jahr kam ein französischer Spion namens Verton nach Straßburg und blieb im Hotel Terminus ab, wo er mit dem deutschen Unterhändler verhandelte. Die beiden Männer sprachen im Hotelzimmer so laut, daß ein Pariser Abolot ihre Unterredung belauschen konnte; er übermochte die Adresse des Verton, dessen genaues Signalment er nach Paris gab, so daß dieser bei seiner Ankunft dort verhaftet wurde. Das Pariser Schwurgericht verurteilte den Mann später zu lebenslänglicher Deportation, und zu seiner Ueberführung dienten vor allem die Feststellungen, die der Journalist Kübler, der als Optant die Wohnfreundschaft der deutschen Regierung genoss, im Auftrage seiner Pariser Blätter machte, die dem dortigen Untersuchungsrichter eingehändigt wurden.

Genau so wird der Fall in einer Straßburger Korrespondenz der „Südd. Reichskorresp.“ dargestellt, die hinzuzufügt:

Da Herr Kübler, wie gesagt, als Emigrant für seinen Aufenthalt in Elsass-Lothringen eine besondere Erlaubnis nötig hat, mußte dies Verhalten der Regierung die Frage nahe legen, ob sie diesen Aufenthalt hier noch länger dulden könnte. So gestellt, wird die Frage wohl kaum verneint werden können, und wir sehen auch in der Tat, daß diese Maßregel, so hart sie für den Betroffenen

nach erscheinen mag, doch dem weitaus größten Teil der öffentlichen Meinung verständlich erscheint, daß sie darin nicht eine heilige Handlung erblickt, sondern eine durch die Umstände bedingte Regierungsmahandlung, die für die Allgemeinheit und für die Politik der Regierung in ihrer Gesamtheit keine Konsequenzen bedingt. So ist sie ruhig aufgenommen worden.

Man kann es der deutschen Regierung doch wirklich nicht zumuten, daß sie einen Ausländer, der kein Recht auf den Aufenthalt auf deutschem Boden hat, einer fremden Macht in die Hände arbeiten läßt. Wer aber erwartet, daß dieser einfache Gedanke auch in allen reichsständischen Zeitungen zum Ausdruck kommt, der irrt sich gewaltig. Vor allen sind es natürlich die Zentrumblätter, die in dieser Ausweisung eine große Unfreundlichkeit sehen und hoffen, daß der Mann bald wieder die Rheinbrücke überschreiten wird. Kübler plant nämlich, wie die „Post. Ztg.“ hinzusetzt, sich im nahen Reich in Baden niederzulassen. Zweifellos wird auch die badiſche Regierung eine Aufenthaltserlaubnis verweigern. Herr Kübler hat keine Ursache, sich zu beklagen. Er hat kein Geburtsland verlassen, um in Frankreich besser fortzukommen. Das ist ihm mißglückt. Dann kehrte er in das Elß zurück, dem er den Rücken wandte, und dessen Schicksal er nicht teilen wollte. Nächst beabsichtigte er, sich in Wülhausen niederzulassen. Das ist ihm aber verweigert worden. Er wußte also, daß man ihn dort nicht gern sah, das hätte er beachten und nicht sich in Dinge einlassen sollen, die man in Frankreich vielleicht als Beihilfe zum Landesverrat ausgelegt hätte.

Die Abrechnung mit den Budgetbewilligern

wollen die „Berliner“ am Dienstag abend in 14 Versammlungen vornehmen. Ueberall wird eine Resolution zur Annahme vorgelegt werden, die die Budgetbewilligung verdammt, den Beschluß des Parteitag für zu Recht bestehend erklärt und den Parteivorstand auffordert, gegen die widerstrebenden Elemente vorzugehen. Was damit gemeint ist, erläuterte der Hirdorfer Stadtr. Broger in einer Versammlung zu Albershof, in der er Bericht über den Parteitag erstattete. Wenn man erkläre, wir fügen uns nicht, und wenn man mit Gewalt auf einen Bruch hinwirkt, dann sei es schon besser, der Bruch erfolge bald. Der Parteivorstand habe die Pflicht, sich mehr um die einzelnen Landesorganisationen zu kümmern, er hätte schon längst energisch eingreifen müssen. Diese Erklärung wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen. In einer Resolution, die einstimmig beschlossen wurde, heißt es:

Die Versammlung erblickt in dem Verhalten der süddeutschen Genossen eine Verletzung unseres Parteiprogramms und verzichtet somit die Handlungsweise derselben (1) auf das entscheidende. Sie erwartet, nachdem der Parteitag in dieser Angelegenheit gesprochen hat, daß die süddeutschen Genossen ihre Sonderbestrebungen fallen lassen und Schüler an Schüler mit den norddeutschen Brüdern ihren gemeinsamen Feind, den Kapitalismus, bekämpfen.

Auch in der Versammlung in Dichtenberg wurde eine ähnliche Resolution mit allen gegen eine Stimme angenommen. Es ist danach kein Zweifel, daß in Groß-Berlin ein einheitliches verdamnendes Botum für die Süddeutschen zustande kommt. Die Frage ist nur die, wenn der Parteivorstand, der die Resolutionen vorher festsetzt und das Stimmvieh in die Versammlungen kommandiert, mit diesen Veranstaltungen imponieren will. Die Süddeutschen werden sich darob keine grauen Haare wachsen lassen.

Die Steuerreform und die Interessenten.

Unentwegt und unerbittert führen die Tabakindustrieellen den Kampf gegen die drohende und nicht zu umgehende Mehrbelastung des Tabaks. Auf Angriffe verschiedener Art erwidert heute die „Südd. Tabakztg.“:

Wir haben nicht nötig, das Verhalten der Führer des Tabakgewerbes zu entschuldigen, denn dies entsprach stets und entspricht auch heute den höchsten Anforderungen, welche die Qualifikation als „unbedingt fahr“ bedarf. Die einzigen Waffen der Vertreter des Tabakgewerbes sind volkswirtschaftliche Gründe; weitere Abmilderung bedürfen dieselben nicht, wohl aber ihre Gegner, welche sich mangels guter Gründe noch bekanntem Rezept auf Schimpfen und schmutzige Angriffe auf die persönliche Ehre verlassen. Die Finanznot des Reiches wird auch von uns rückhaltlos anerkannt, ebenso wie die dringende Notwendigkeit, derselben ein Ende zu machen. Hierüber wird wohl kein vernünftiger Mensch in Deutschland streiten. Dagegen bestehen schwerwiegende Bedenken und Meinungsverschiedenheiten über die Wahl der Mittel, welche diesem unheilbaren Zustande abzuhelfen geeignet sind. Ein vernünftliches Mittel sehen wir in dem Vorschlag, zur Abstellung der Mische einen weiterbreiteten Erwerbsteuern wie das deutsche Tabakgewerbe seiner Existenzbedingungen zu berauben. Auch erscheint es uns im Widerspruch mit den Forderungen sozialer Gerechtigkeit zu stehen, wenn man zur Sanierung der Reichsfinanzen fast ausschließlich

solche Quellen sucht, die durch den Ansturm der ärmeren Volksschichten fast ausschließlich gespeist werden.

Auch die Brauer wollen nicht zähnen. Eine aus allen Gebietsstellen der norddeutschen Brauereigenossenschaft besetzte Konferenz von Besitzern und Direktoren größerer und mittlerer Brauereien hat bekanntlich kürzlich angeſichts der bevorstehenden Erhöhung der Brausteuer der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, „daß die wirtschaftliche Lage dieser Brauereien wie des Gesamtgewerbes derart ungünstig ist, daß durch eine abermalige Neubelastung des Gewerbes geradezu die Existenzfähigkeit in Frage gestellt werden würde. Sie hält deshalb die schleunige Aufklärung der Öffentlichkeit über die wirkliche Lage des Gewerbes, insbesondere der größeren und mittleren Brauereien für dringend geboten.“ Die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ hält diese Befürchtungen nicht für gerechtfertigt. Sie schreibt: Gegenüber diesem Beschlusse, der anscheinend nicht einmütig gefaßt wurde, muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß angeſehen Vertreter der Brauindustrie in persönlicher Aussprache wesentlich andere Ansichten zum Ausdruck gebracht haben. Anlässlich der Biersteuererhöhung vom Jahre 1906 wurde uns von dieser Stelle dargelegt: Die vom Reichstage beschlossene Steuererhöhung sei nicht Fleisch, nicht Fleisch. Hätte man es bei den höheren, von der Reichsregierung beantragten Sätzen belassen, so wären alle Brauereien gleichmäßig genötigt gewesen, den Verkaufspreis des Bieres in angemessener Weise zu erhöhen. Der eigentliche Zweck der Steuer, im Hinblick auf ihre Abwälzung auf den Verbraucher wäre damit ohne weiteres erreicht worden. Die unzulängliche Erhöhung der Steuer habe in der Brauindustrie nur Verwirrung angerichtet und die Industrie selbst stark geschädigt. Der Wettbewerb der Brauereien untereinander einerseits, der enge Zusammenhang der Brauindustrie andererseits haben bewirkt, daß die 1906 beschlossene Steuererhöhung fast ausschließlich von den Brauereien getragen wurde und zwar mit dem Erfolge, daß auf die Dauer die Existenzfähigkeit zahlreicher Betriebe in Frage gestellt wurde. Diese Darlegungen sind durch die Tatsachen während einer verhältnismäßig recht kurzen Prüfungszeit in vollem Maße bestätigt worden. Die neueste Steuer hat dazu geführt, daß zahlreiche Betriebe entweder stillgelegt oder mit anderen verfahrensmäßig wurden. Natürlich sind es die kleineren Brauereien, welche zunächst ihr Leben einbüßen müssen trotz der Staffelung der Steuer. Darin liegt gewissermaßen eine Ironie des Schicksals. Der Reichstag vom Jahre 1906 wollte Flug und weiße Mittelhandspoliermaschinen und den kleineren Brauereien Vergünstigungen gewähren, gleichzeitig aber dafür sorgen, daß das „Bier des armen Mannes“ nicht verteuert werde. Tatsächlich hat er soziale Rücksichtlosigkeit geübt. Mit der Biersteuer, wenn sie einigermaßen ihren Zweck und Ziel erreicht werden soll, muß der Massenverbrauch belastet werden; sie darf sich weder zu einer Ertragssteigerung für die Großbetriebe auswirken, worunter nicht zuletzt gerade die Verbraucher allgemein zu leiden hätten, noch darf die Steuer zu bemessen werden, daß ihre Lebenswirkung auf den Verbrauch verhängnisvoll wird. Wenn jetzt verlaunt, daß die Reichsregierung ihren Entwurf vom Jahre 1906 wieder dem Reichstage unterbreiten werde, so sollte das Braugewerbe diese Maßnahme verhältnismäßig begrüßen; denn eine Besteuerung in angemessener Höhe genügt dem Brauereigewerbe, daß die große Masse der Verbraucher zum Steuerträger gemacht wird.

Badiſche Politik.

Der Nachwuchs des katholischen Lehrervereins.

Mannheim, 30. Sept. Zwei außerordentlich bedeutende Beispiele für das bei gewissen im katholischen Lehrerverein organisierten Jugendzögern mangelnde Standesbewußtsein teilen „Bad. Schulztg.“ und „N. Bad. Schulztg.“ mit. Schon auf der ersten Hauskonferenz des Schuljahres 1906/07 war Stadtschulrat Dr. Sickinger genötigt, das Mannheimer Lehrerkollegium ermahnen zu lassen, bei der Vorbereitung zum Lehrerberuf doch mehr Standesbewußtsein zu betätigen. Im Interesse des Standes sollten nur befähigte und ehrenhafte junge Leute dem Lehrerstande zugeführt werden. Eigentlich eine ganz selbstverständliche Forderung, über die sich aber Herr Joseph Koch, Hauptlehrer in Mannheim und zweiter Vorsitzender des katholischen Lehrervereins, seine eigene Meinung gebildet zu haben scheint. Denn er und nur er war die Veranlassung zu der Ermahnung an das Mannheimer Lehrerkollegium, mehr Standesbewußtsein zu zeigen. Herr Koch hat es fertig gebracht, einen geistig minderwertigen Knaben, der nicht einmal auf der Volksschule genüge, auf die Präparandenschule vorzubereiten und einem anderen, der nach dem Antrag des Bezirksamts in einer Zwangserschulungsanstalt untergebracht werden sollte, die Wege zum Lehrerberuf zu ebnen. Im erſteren Falle löstete es dem Schüler 4 Jahre vergeudete Zeit — er findet sich heute beim Sanitätskorps — und den Eltern ein beträchtliches Stück Geld, das sie sich leicht hätten

weiningern so hoch künstlerisch und erfolgreich gepflegt wurde, sollten sich bedeutende Einzelleistungen im Sinne Landesangehörigen, ohne als Solisten führend hervorzutreten. Dazu gehörten treffliche Künstler in allen Fächern und die Aufgabe, sie herauszuheben, war gelungen. Eine solche Vereinigung von schon erprobten und doch nicht verbrauchten jungen Kräften hatte man bisher noch nicht gesehen und gehört. Vorstellungen wie „Kadale und Liebe“, „Don Carlos“, „Des Meeres und der Liebe Wellen“, und eines anderen Grillparzer „Woh dem der Rigt!“ hatten kaum ihresgleichen. Hier sei übrigens eine kleine Verichtigung angebracht. Heinrich Vultshaupt in seiner „Dramaturgie der Klassiker“ meint, ein Versuch mit diesem Lustspiel sei außerhalb Wien nicht geplatzt. Nun, in der Spielzeit 1888-89 wurde es am Deutschen Theater oft gegeben, fand die Zustimmung der gesamten Presse und blieb dauernd auf dem Plan. Aber Vultshaupt's Angabe war, wie ein echter Jurist, ebenso hohnschändlich, so daß er sich auch in der nach jenem Jahre erschienenen Auflage des genannten Wertes findet, daß der betreffenden Aufführung überhaupt nicht erwähnt.

Freilich konnte die ursprüngliche Absicht, fast ausnahmslos dem klassischen Drama die Bühne einzuräumen, nicht immer befolgt werden. Der Menge mit ihrem Unterhaltungsbedürfnis, ihrer Freude am harmlos Heiteren konnte man auf die Dauer nicht entraten. Als eine Verhüllung, zusammengefaßt aus Benedix's breit behaglichem „Der Bettler“ und dem Einakter „Die Burgruine“ öfter wiederholt wurde — auch aus Rücksicht auf einige, sonst nicht sehr beschäftigte Mitglieder — bemächtigte der Garderobediebstahl dieses Umstandes und dichtete auf das Doppelgepönn:

Am Montag, spottet nur ihr Spötter!  
Die Burgruine und der Bettler.  
Am Mittwoch — hört's mit klettert Wiene —  
Der Bettler und die Burgruine!  
Dafür am Freitag — immer netter! —  
Die Burgruine und der Bettler.

ihren können. Noch schlimmer aber als dieser Fall ist der zweite. Daß ein kirchlicher Lehrer seinem Berufe heute vorur geringen geistigen Fähigkeiten zuführen will, darüber braucht man sich nach Readers Rede nicht gerade übermäßig aufhalten. Es sollten aber wenigstens in sittlicher Beziehung an einen öffentlichen Erzieher höhere Anforderungen gestellt werden; aber auch das hält der zweite Vorsitzende des katholischen Lehrervereins nicht für erforderlich. Wir lesen:

„Vor einigen Jahren besuchte . . . das Mannheimer Gymnasium. Der Junge hatte aber lange Finger, und so mußte er auch der Mittelschule entfernt werden. Der Knabe kam wieder in die Volksschule und wurde der Klasse des Hauptlehrers Koch zugeteilt. Der Diebstahl des K. war aber so raffiniert und der Tatbestand lag so schlimm, daß das Bezirksamt es nicht für tunlich hielt, den Jungen selbst in der Volksschule zu belassen, da ein schlimmer Einfluß des Knaben auf die Mitschüler befürchtet wurde. Die Behörde leitete deshalb ein Zwangserschulungsverfahren ein, das naturgemäß vom Kollaborat unterjügt wurde. Wer aber die Zwangserschulung widersprach, war — Hauptlehrer Koch. Und wie begründete der Herr seinen Protest? Man hört und sammelt Herr Koch erklärte, eine Zwangserschulung sei unnützig, da ja nach der Erklärung des Vaters der Junge — Lehrer werde, der Knabe in einer Präparandenschule untergebracht werde, wo ja für dessen weitere Erziehung behelfe gesorgt sei! . . . Der Knabe kam wirklich 1902 in die Präparandenschule in Tauberbischofsheim. Im 2. Auszuge aber, kurz vor Jahresabschluss, mußte er aus der Schule ausgewiesen werden, weil das Protektionskind des Redaktors des „Kath. Lehrervereins“ seine Mitschüler mit dem offenen Messer behandelte. Doch dieses Internego schädete dem Jungen weiter nicht; denn das Seminar I nahm noch im gleichen Jahre 1903, als ob nichts vorgefallen wäre, den in Tauberbischofsheim Hinausgenommenen auf. 1906 konnte K. nicht in die folgende Klasse veretzt werden und mußte den 2. Auszug wiederholen. Im folgenden Frühjahr erließ ihn endlich dann das Verhängnis. . . . Er hielt es für geroten, den heißen Boden von Karlsruhe zu verlassen. Er kaufte sich eine Pöbelarie nach Basel und fuhr in die Schweiz.“

Eine nette Illustration der „gegenständlichen“ Tätigkeit des „kathol. Lehrervereins“. Glücklicherweise hat dieser Verein eine so schwache Mitgliederzahl, daß schon dadurch gesorgt ist, daß nicht allzuviel Segen aus diesem Verein auf die heranwachsende Generation herniederströmt. Die Herren vom katholischen Lehrerverein müssen sich selbst recht hoch einschätzen, wenn sie derartige Elemente, wie sie vorstehend geschildert wurden, für würdig finden, den Nachwuchs im katholischen Lehrerverein zu bilden. Dumme, dreist und gottesfürchtig! Wenn das Motto gefüllt, dem soll man diese Freude nicht nehmen. Die Mannheimer Lehrerschaft kann aber mit Recht verlangen, daß Leute wie Koch sich nicht obendrein erlauben, Männer, die sich um die Lehrerschaft verdient gemacht haben, in den Kot zu ziehen.

Zweiter deutscher Hochschullehreritag.

(Von unserem Korrespondenten.)

ah. Jena, 29. September.

Am heutigen zweiten Verhandlungstage führte Prof. Klein-Jena den Vortrag. Der erste Vortrag behandelte das Thema:

Der akademische Nachwuchs

mit besonderer Rücksicht auf die technischen Hochschulen. Der Referent zu diesem Thema Prof. Koch, eneg-Bien war durch Krankheit verhindert, das angekündigte Referat zu halten. An seiner Stelle hielt Prof. Erdmann-Charlottenburg, der ursprünglich als Korreferent in Aussicht genommen war, den einleitenden Vortrag. Darauf sprach Prof. Kraepelin-München über die Habilitationsbedingungen mit besonderer Rücksicht auf die medizinischen Fakultäten. Er führte aus: Für die akademische Laufbahn ist mehr wie sonst eine Anleihe nötig. Wir kommen nicht aus mit der durchschnittlichen Befähigung. Neben der Forschungsfähigkeit ist großes Gewicht auf die Lehrfähigkeit zu legen. Wenn es auch richtig ist, daß der tüchtige Forscher meist ein guter Lehrer sein wird, so gibt es doch hervorragende Forscher, die sehr wenig geneigt sind, das Lehramt anzunehmen und umgekehrt. Es wäre wünschenswert, wenn an einzelnen Universitäten Leute mit hervorragender Forschungsbegabung ohne Lehramt tätig sein könnten. Andererseits besteht auch ein Bedürfnis an tüchtigen Lehrern. Daher gäbe es die Einzelpunkte, die ohne jede Kontrolle unterrichten und daher eine Art Nebenuniversität bilden. Die Anleihe müsse möglichst früh erfolgen. Der Zugang zur Wissenschaft müsse aber unabhängig gemacht werden vom Reichtum. Unweifelhaft müsse alles unterstützt werden, was geeignet ist, die wissenschaftliche Anleihe zu erleichtern. Redner fordert eine großzügige Förderung aller starken wissenschaftlichen Persönlichkeiten, die eine Lücke ausfüllen können. Es liege auch die Schaffung von Abteilungslehrern an großen Instituten zu fordern. Die wissenschaftliche Tätigkeit an den Universitäten werde heute

und Schulisches. Aber dies mehr oder weniger bittere Schicksal machen war doch gerade ein Zeichen dafür, daß man es bei der glorifizierten mit einer Sondererscheinung zu tun hatte.

Später trafen die junge Wähe schwere Schläge, deren Wirkung sich freilich nicht gleich sichtbar machte. Das Deutsche Theater hatte eine Mission zu erfüllen gehabt und schuf sich durch Mißwender; andere Institute wurden aus der Bekümpfung aufgeführt, und das war gut. Ermüdet durch das lebhafte erwachte Bedürfnis nach Theaterbesuch laien andere Wähen sich auf, suchten Dichter und Darsteller für sich zu gewinnen, und das war erklärlich. Aber es begannen auch sonst Abbröckelungen. Friedrich Haeckel war der erste, der sich nach Ruhe sehnte. Ihm folgte Hermann aus anderen Gründen und wurde mit Errichtung des Berliner Theaters ein glücklicher Nebenbuhler. Förster konnte trotz langen Bedenkens doch nicht nein sagen, als ihm die Stellung des Burgtheaterdirektors in Wien angeboten wurde, von der ihm schon nach einem Jahr der Tod abrief. Friedmann blieb am längsten neben Varrone wäre wohl überhaupt geblieben; da nahmen ihm nervöse Leiden, die Ueberzeugung, daß er seinem Bedacht nicht mehr vertrauen dürfe, die Liebeshöl und tren hochgehaltenen Jahn aus der Hand.

Noch immer stüßte das Deutsche Theater Hochachtung ein durch seinen kräftig entwickelten Nachwuchs. Aber auch dessen Ansprüche waren gewachsen. Der Gegenstand wurde immer größer, nicht aber die Durchschnittseinnahme. Eine zeitlang wurde sogar der widerprüchvoll erscheinende Versuch gemacht, durch Herabsetzen der Eintrittspreise die Einnahmen zu erhöhen. Wohl kamen wieder Zeiten der Flut, nur die hellere Stetigkeit des künstlerischen Schaffens wollte sich bei dem An- und Abschwellen, bei dem nun häufigeren Wechsel von Mitgliedern nicht mehr einfinden. Das angelebte Ziel, die Begisterung, die Jugenderfolge — es war alles zu schön, um lange zu währen. Varrone, der Alleinlebende, Alleinverantwortliche, war müde geworden, hatte monchen Unkonk erfahren und seine Verdritte

Ein Vierteljahrhundert „Deutsches Theater“.

Zum 25. Geburtstag des Deutschen Theaters in Berlin, 29. September.

Von Rudolf Retto,

ehemaligen Regisseur am Deutschen Theater.

(Schluß.)

Zu diesen fünf Geschlechtern darf man für nur kurze Zeit Ernst Posart rechnen, der noch vor Eröffnung des Unternehmens Kengel zahlte; in Wirklichkeit zahlte, denn dies war ausbedungen. In Berlin und überall, wo man sich für Schauspiel ereizerte, sprach man vom Deutschen Theater in demselben Sinn, wie vom Theatre francais, ohne zu erwägen, daß größere Verschiedenheit als die zwischen den beiden Instituten kaum aufzufinden war. Ramentlich verleiteten zu solch irrümlicher Auffassung wohl die Ausdrücke „Societät“ und „Societäre“, die für den Titel „Deutsches Theater“ ja auch schloß genug dachten. Ganz abgesehen davon, daß „Le theatre de la comédie française“ durch den Willensakt eines nahezu allmächtigen Monarchen ins Leben gerufen wurde und die Versammlung zweier schon des größten Ansehens sich erfreuender Künstlertruppen darstellte, trat es auch in seinen Wettbewerben mit Gleichstrebenden. Es bedurfte gar keines Kampfes, sich Boden zu sichern, es nahm nur in vereiniger Stärke Platz auf dem schon gesicherten, Publikum, Autoren und Darsteller waren gar keiner Verletzung ausgesetzt von anderer Seite in Anspruch genommen zu werden, und wenn doch erstere eine zeitlang den Darstellern nachließ, so genügte auch hier das Wort eines Königs, dieser Konkurrenz das Dombrecht zu legen.

Ganz anders beim „Deutschen Theater“ in Berlin. Hier war ein Auseinanderausgehen zweier Darstellungsmittel das aufgedeckte Ziel. Der hauptsächlich durch Neugierlichkeiten — das Bühnenstück — hervorgebrachten Stimmung, wie sie bei den

häufig nicht so hoch bewertet, wie die Beurteilung eines Land-  
 reichers. Es geht nicht an, daß wissenschaftlich hervorragende  
 Leute ihr Leben lang in einer gewissen subalternen Tätigkeit  
 verbleiben. Bei der Habilitation müßten hohe Anforderungen  
 gestellt werden, namentlich müßten originale Leute und selbstän-  
 dige Persönlichkeiten in die Akademische Laufbahn hineinkommen.  
 Die zweite Frage sei die Auswertung der Leistungen. Wenn  
 diese nicht ausgeschöpft würden, entwickelten sich die Verhältnisse  
 weiter, die heute an großen Fakultäten bestehen. Es entwickle  
 sich der Mißstand, daß eine Menge von Lehrern da sind, die ab-  
 solut keine Beziehungen zum Lehrkörper haben, Leute, die viel-  
 leicht eine glänzende Begabung haben, später aber verfallen, und  
 andere, die aus äußeren Ursachen, Familienverhältnissen usw.  
 verhindert sind, ihr Lehramt auszuüben. Der Redner sieht da  
 nur ein Mittel: eine

**Beschränkung der venia legendi**

auf sechs bis acht Jahre. Auch der Offizier müsse, wenn er den  
 an ihn gestellten Anforderungen nicht genüge, den Zylinder  
 aufgeben. Wir sind, so rief der Redner aus, auch eine geistige  
 Armee und müssen die Dozenten ohne inneren Beruf ausscheiden.  
 Die akademische Laufbahn braucht eine Auslese, wobei leider aus  
 vielen Opfern fallen müssen. Redner erblickt dann die Forderung  
 einer Bewährungsfrist. Die letzte Auslese erfolge dann beim  
 Ordinariat. Es sei unabweisbar, daß bei der Berufung von Ordi-  
 nariaten manches mitspielen, was man als unzureichenden  
 Einfluß bezeichnen dürfe. Der Redner ist aber der Überzeu-  
 gung, daß unser System der Berufung durch die Fakultäten viele  
 Vorteile hat und daß das Bewerbsystem gegenüber der  
 freien Auswahl nicht den Vorzug verdient. Die Auslese müsse  
 im allgemeinen bei den Fakultäten verbleiben. Die politischen  
 und höchsten Einflüsse spielten in den Ministerien eine viel  
 größere Rolle als in den Fakultäten (lebhafteste Zustimmung.) Ein-  
 zelne Berufungen, die durch die Ministerien erfolgt seien, wären  
 nicht sehr glücklich. (Erneute lebhafteste Zustimmung.) Gewiß mach-  
 ten auch die Fakultäten Mißgriffe. Die großen Universitäten  
 kauften sich immer alte berühmte Namen und hätten schließlich  
 eine Sammlung von Ruinen. (Große Heiterkeit.) Die  
 jüngeren Universitäten nähmen die aufstrebenden Kräfte und  
 läßt dann zu ihrem Schicksal häufig, daß nicht alle Blüthen  
 reifen. (Lebhafteste Zustimmung.) Der Redner legte dann zum Schluß  
 im Sinne seiner Ausführungen eine Anzahl von Leitlinien vor.

Darauf sprach Prof. Dr. v. Wettstein-Wien über: Die  
 Notwendigkeit unter dem Gesichtspunkte der Bedürfnisse des  
 naturwissenschaftlichen Unterrichts.

An die beiden Vorträge knüpfte sich eine lebhaft Aus-  
 sprache. Prof. Eulenburch-Weisig erklärte, der tabulaförmige  
 Bericht sei zweifellos der der zeitlichen Beschränkung der venia  
 legendi. Die wichtigsten Kollegen hätten gewiß nichts dagegen ein-  
 zuwenden, wenn die unrichtigsten ausgespart würden. Aber es  
 sei schon sehr vielfach an den Universitäten, vor allem in Weisig  
 Tübingen, daß das Extraordinariat verfallen würde im Hinblick  
 auf bestimmte für die Fakultät berechnete Werke. Die Verleihung  
 von Unterführungen, vielleicht schon an den Schulen sei auch  
 bedenklich. Mit Stipendien auf gedoppelte Gelehrte seien auch  
 nicht die wünschenswertesten Elemente. Tüchtige Leute freilich solle  
 man tatkräftig unterstützen. — Kaufmann-Breslau: Wir  
 stimmen alle darin überein, daß die akademische Laufbahn frei-  
 leben muß. Die Auslese kann nur durch das Leben selbst er-  
 folgen. Es ist unabweisbar schwer, die akademische Tätigkeit eines  
 Mannes zu beurteilen. Von wieviel Zuverlässigkeit hängt die Ent-  
 scheidung bei der Berufung ab. Der eine hat ein glänzendes  
 Examen gemacht, weil der Examinator gut gegessen  
 und geschlafen hat, der andere aus anderen Gründen. Sehr  
 empfehlenswert ist die zeitliche Beschränkung der venia legendi.  
 Es kann es passieren wie in Breslau, daß ein Privatdozent  
 in den Viten steht, der jetzt schon 25 Jahre lang als Regierungs-  
 rat in Berlin wohnt. — Heiterkeit. — Alfred Weber-Hei-  
 delberg erklärt, er müsse sich schon wieder als einziger terribile  
 aufspielen und sagen, eine ganze Menge von Lehrkräften werde  
 aus bestimmten, und das wolle er mit aller Schärfe unterstreichen,  
 aus bestimmten Klassen vorzutreten nicht in die  
 Stellung gebracht, die ihnen gebührt. (Lebhafteste Zustimmung.)  
 In seiner, des Redners Fakultät, sei trotz mehrerer Balancen  
 jetzt kein einziger Jude avanciert, obwohl viele durchweg  
 die qualifiziertesten Bewerber wären. Ebenso gebe es denen, die  
 sozialpolitisch radikal sind. Soll ihnen nun auch noch die aka-  
 demische Qualifikation drohen, und sollen sie hinausgeworfen wer-  
 den? So sehr der Redner mit den höchsten Ausführenden An-  
 strebungen einverstanden ist, so müsse er die Beschränkung der venia  
 legendi unter den heutigen Umständen doch bekämpfen. — Ernt

ung wohl auch mal an Unschuldigen geschäft — es war eben  
 nicht mehr wie früher, und im Herbst 1893 kündigte er seinen  
 Mitgliedern den Entschluß an: mit dem 1. Juli nächsten Jahres  
 lege ich die Leitung nieder! Viele sahen sich erschrocken an. Das  
 Schicksalsfährdicht — sie hatten doch immer gedacht, es könnte nicht  
 eintreten. Lauer Denkende zuckten die Achseln, sie hatten sich schon  
 wegesehen. Niemand war ja geschädigt, konnte sich ernstlich be-  
 klagen; selbst der Aelteste mußte der Ruf: Er kommt vom  
 Deutschen Theater! Aber ein gut Teil Kunstgläubigkeit und  
 Schamerei ging dabei in Scherben.

Schon vorher hatte man dem Deutschen Theater den Vor-  
 wurf gemacht, es habe die Zeichen der Zeit nicht verstanden oder  
 nicht gewürdigt, sei der neuen Strömung nicht entgegengekom-  
 men. Mit Unrecht. Gerade ihren jungen Jüngern hatte es göttlich  
 aufgenommen. Es ist schon an anderer Stelle erzählt, wie Ger-  
 hart Hauptmanns „Katharina Knecht“ und „Der Weber“ aufgeführt  
 wurden. Sein „Hollas“ Extempore war vor der  
 Reichsdruck angenommen, ebenso „Die Weber“ schon im Februar  
 1892. Da aber das Polizeiverbot vom 3. März desselben Jahres  
 die öffentliche Aufführung dieses gewaltigen Zeitbildes unmöglich  
 machte, wurde es von dem Verein „Freie Bühne“ gespielt, genau  
 ein Jahr später. Und als die behördliche Zustimmung auf  
 „Warronges“ immer wiederholtes Bemühen endlich erfolgte, da  
 mer's zu spät, und wo er heißt, daß, wenn es noch unter  
 Warronges gelungen wäre, Hauptmanns „Weber“ aufzuführen,  
 — das Deutsche Theater in seiner damaligen Gestalt hätte nicht  
 angehört, zu sein.

Seitdem hat das prunklose Haus im Hof der Schumann-  
 straße andere Herren gehabt mit mehr, auch mit weniger Glück  
 als die früheren gründernden. Aber jeder, wo er jetzt auch sein  
 möge, der in den achtziger Jahren dort wirkte, hoffte, fürchte  
 — er gedankt ihrer ganz sicher mit nicht minderer Ehrfurcht als der  
 „alte Herr“ seiner Berufszeit und das ergrauende Ehepaar des  
 Frauhandes.

**Buntes Feuilleton.**

Der Schöpfer des Brandenburgers Torcs. (Zum 1. Teil.)  
 Im 1. Oktober 1898 starb auf seiner Besitzung Gräniche bei  
 Breslau der königliche preussische Director des Oberbauamts  
 Carl Gottfried Langhans, als dessen größte Ruhestätte in

Wanzen-Würzburg spricht sich gegen die Zulassung auf Zeit aus.  
 Eine Hauptgefahr sei in dem Titel: Extraordinarius ohne Ge-  
 halt zu finden, der jetzt immer häufiger verliehen werde. Das  
 ist erklärt der Redner, eine Art (Zuruf: Schwindel!) ganz  
 recht organisierter Schwindel. Es werden Leute aus  
 böher Gnade zu Professoren ernannt. — v. Döschelhauser-  
 Karlsruhe: Auch die Regierungen sind auf den Extraordinarius-  
 schwindel schon aufmerksam geworden. In Baden ist für eine  
 längere Zeit die Verleihung des Titels Professor zurückgestellt  
 worden.

Damit war die Aussprache geschlossen. Die Versammlung  
 nahm die in den Zeitschriften niedergelegten Anregungen zur Kennt-  
 nis und beschloß, diese einer der nächsten Tagungen zur aus-  
 führlicher Beratung zu überweisen.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 30. September 1908.

Ernannt wurde Regierungsbaumeister Emil Krieger in  
 Vahr unter Verleihung des Titels Wasser- und Strohbauinspek-  
 tor zum Vorstand der Wasser- und Strohbauinspektion in  
 Hebertragen wurde dem Altuar August Weiss in Schapfheim  
 die etatsmäßige Amtsstelle eines Baucomitanten mit der Amts-  
 bezeichnung Registrator beim Bezirksamt Ottenheim.

Herbstausstellung. Die Vorbereitungen zu dem vom 10. bis  
 mit 12. Oktober l. J. in der Kaiserhütte stattfindenden Obst-  
 m-rt, verbunden mit einer Ausstellung sind im Gange.  
 An der Besichtigung werden sich in der Hauptsache die Kreise Mann-  
 heim, Heidelberg, Ludwigsbad und Frankenthal beteiligen. Es  
 wird, wie man hört, zur mühseligen Arbeit eingeschickt werden,  
 so daß sich eine vorzügliche Gelegenheit zur Dedung des Obstbedarfs  
 für den kommenden Winter bieten wird.

Verein für Frauenstimmrecht. Freitag, den 2. Oktober,  
 abends 9 Uhr, findet im Gartenhof des Ballhauses ein Vortrag  
 von Frau Wolff-Jaffe über Louise Otto-Peters, die Vor-  
 kämpferin für das Frauenstimmrecht und Begründerin der deut-  
 schen Frauenbewegung statt. Diskussion. Gäste, Herren und  
 Damen, willkommen.

Kaufmännischer Verein. Das diesjährige Vorlesepro-  
 gramm weist wieder eine Reihe interessanter Vorträge auf allen  
 Gebieten des Wissens, der Kunst und der Unterhaltung auf; ebenso  
 treten uns wieder eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten aus  
 unserem modernen Geistesleben entgegen. Wir nennen nur die  
 Namen: Hermann Sahr, welcher eigene Dichtungen vorlesen  
 wird, Cornelius Curtius, den bekannten Kunsthistoriker,  
 Professor Klauis, welcher, aus Italien zurückgekehrt, über  
 seine neuesten Forschungen berichtet. Ernst von Holzogen  
 mit einem Vortrag über die Entwicklung des deutschen Volkliedes,  
 welcher durch Gesangsbeiträge mit Kontenbegleitung von Lisa  
 v. v. Holzogen seine Illustration erhält. Von sonstigen  
 bekannten Rednern nennen wir: Prof. Busch-Zibingen (über  
 Napoleon I.), Professor Wempe, dessen interessanter Nodium-  
 Vortrag noch in bester Erinnerung steht und der diesmal über das  
 Leben des Meeres mit Vorführung lebender Tiere spricht, ferner  
 Dr. Mühlstedt, der voriges Jahr mit seinen herrlichen Bild-  
 nissen so großen Erfolg erzielte. Neue Redner für Mannheim  
 sind: Dr. Waldschmidt, dessen Thema „Das Heidelberger  
 Schloß“ für unsere Stadt von besonderer Aktualität ist, und Prof.  
 Reibel mit einem Vortrag „Der Humor in der Kunst“ mit Er-  
 läuterungen am Klavier. Der Unterhaltung sind der Marcel  
 Selzer-Abend und eine Wilhelm Busch-Regi-  
 lation von Georg Krieger gewidmet. Von Mannheimer  
 Persönlichkeiten ist Frau Franz Siling zu nennen, welche auf  
 Wunsch einer größeren Anzahl Mitglieder erstmals im Verein  
 sprach, was Herr Stadtpfarrer Krieger, dessen Vortrag über  
 „Wesens-Brand“ schon mit Hinblick auf die vorjährigen Auffüh-  
 rungen des Werks an unserer Bühne großen Interesses begreuen  
 wird. Zum Schluß sei noch auf einen englischen Vortrag  
 von Miss Heath hingewiesen. Angefaßt des guten Erfolges,  
 den man im letzten Jahre mit einem französischen Vortrag erzielt  
 hat, glaubt man wohl mit Recht es auch mit einem solchen in eng-  
 lischer Sprache versuchen zu dürfen. Die Vorträge finden wie  
 alljährlich im Fernhardthofe statt. Der Kartenverkauf beginnt  
 mit dem 1. Oktober.

Angestellt ist in dem Schaufenster der Huthandlung M.  
 Dippel Radfahrer, Carl Reiner, D. 2, 6, der Chronist,  
 welchen die Mannigfaltigkeit des Mannheimer Turnerbundes  
 Germania am 2. August ds. J. gelegentlich des Vergar-  
 und Spielfestes auf den Spideler Höhen beim Eibotenlauf über  
 500 Meter gegen eine sehr harte Konkurrenz errungen hat. Der  
 Schild zeigt in getriebener Arbeit das nochgetroffene Bildnis des

der Geschichte unserer Architektur die Erbauung des Branden-  
 burger Torcs baldig. Aus den wirren Schwadformen und dem  
 pierischen Vintendurcheinand des Kolosses und des Japses hat  
 sich dieser harte schlichte Meister als erster in Deutschland zu der  
 reinen Einfachheit und der stillen Größe eines widererwöhnlichen  
 griechischen Säulenbaus durchgerungen. Als ein Mann von um-  
 fassender Bildung, der Mathematik, Sprachen und Geschichte  
 studiert und auf weiten Reisen seinen Blick geschärft hatte, begann  
 er in Preußen seine Tätigkeit als Architekt, und das von ihm er-  
 baute Hauptgebäude des Kaiserpalais, das jetzige Regierungsgebäude, steht  
 noch heute da als das stolze Zeugnis eines neuen Baugeschlechtes,  
 dessen überlichtliche und doch mächtige Gestaltung die alten  
 Formen bündigt und beherrscht. In Berlin schuf er dann weiter  
 in dieser Richtung und gewann schließlich das Übergewicht über  
 die zierlich spinnige Kunst des bisherigen Hofbau-meisters Gontard.  
 1793 begann er das Brandenburger Tor, das wie ein erster Vor-  
 gang in seiner monumentalen Kunst auf die kommende große  
 Zeit Schinkels hinweist. Vorher stand ein anderes Tor an  
 dieser Stelle, das 1705 als ein Teil der unter Friedrich Wil-  
 helm I. nach der Erweiterung Berlins errichteten neuen Stadt-  
 mauer erbaut worden war. Ein Bildchen Chodowieds zeigt uns  
 diese zopfige Kleinigkeit, von ein paar schmucklos verzierter  
 Pfeilern eingesehete Maueröffnung; sie wurde 1788 abgebrochen,  
 um den neuen Tore Platz zu machen, das Langhans nach dem  
 Willen der Griechen aufbaute. Durch Wintelmann waren ja  
 die großen Vintzen des antiken Kunstschaffens den Deutschen vor  
 Augen gestellt worden und zugleich veröffentlichten die beiden  
 Engländer Stuart und Revett ihr epochemachendes Werk über  
 die „Altertümer von Athen“. Hier waren die Ruinen der Propyläen,  
 die zu der Akropolis von Athen hinaufführten, abgebildet u.  
 aus dieser ewig vorbildlich Anlage 1. Jpste der preussische Bau-  
 meister den Gedanken der Schönen, in einem wahrhaft groß-  
 artigen Sinne geschicklichen Strohe Berlin durch ein Pracht-  
 tor den Fremden den Blick zu geben. Eine reine Durchführung  
 des harmonischen griechischen Stils ist ihm freilich nicht gelang;  
 Elemente des römischen Triumphbogens wurden von ihm auf-  
 genommen und für die Zusammenfassung der Verhältnisse und  
 Formen mit dem Platz war er ganz auf sein eigenes Gefühl an-  
 gewiesen. Sein selbständiger Charakter bewahrte ihn vor einer  
 slavischen Nachahmung. Ein vortrefflicher und frommer Geist, weit  
 entfernt von der lächerlichen Kunst des Spiels, waltete in seinem  
 Tor und ließ diesem eine große Monumentalität, wie sie keine  
 andere moderne Anlage wieder erreicht hat. Wohl dürfte ein

Vorhänden des Zentalausschusses für Volk- und Jugendspiele in  
 Deutschland, des bekannten Reichstagsabgeordneten Freiherrn Emil  
 von Schenkendorff, ferner turnerische Embleme, welche auf das  
 Turnen und Spielen in freier Luft hinweisen. Außerdem soll die  
 herliche Wanderpreis auf den Spideler Höhen nun zum Ausstieg  
 kommen und gratulieren wir den wackeren Turnern, welche als  
 erste Mannschaft den Schild auf ein Jahr für ihren Verein er-  
 rungen haben.

Die Seance der Evengalis, die gestern Abend im Kasino-  
 saal stattfand, gestaltete sich, wie zu erwarten war, hochinteressant.  
 Behauerlicherweise stand der Besuch der Veranstaltung im um-  
 gelehrten Verhältnis zu der Qualität des Gebotenen. Herr Hugo  
 Lorenz, das Haupt des wirklich phänomenalen Geistesleistung-  
 entsembles, aber wird sich über diese schwer begreifliche Interes-  
 losigkeit des Publikums gern hinwegsetzen haben angesichts der  
 Tatsache, daß die in so spärlicher Zahl Erschienenen den Vorfüh-  
 rungen mit doppelter Aufmerksamkeit folgten und sich für die  
 durchweg mit verblüffender Sicherheit durchgeführten Experi-  
 mente sehr dankbar zeigten. Wir gehen wohl auch nicht fehl in  
 der Annahme, daß Niemand aus dem Saale gegangen ist ohne den  
 Vorjab, in seinem Bekanntheitskreis dafür zu sorgen, daß sich heute  
 der Kasinoaal bis auf den letzten Platz füllt. Die Evengalis  
 verleiht einem solchen Zuspruch. Sind doch ihre Experimente  
 ohne Ausnahme erfolglos, jedoch man auch solche Darbietungen  
 mit dem größten Interesse entgegennimmt, die für Mannheim  
 nicht mehr den Reiz der Neuheit besitzen. Am verblüffendsten und  
 rätselhaftesten ist unstreitig das von Herrn Hugo Lorenz mit  
 Hilfe einer Dame und eines Herrn ausgeführte musikalisch-  
 mathematische Experiment. Die beiden Meisten, Elsie Lertz,  
 übrigens eine sapperbe Erscheinung, und Herr G. Staudenberg,  
 fehrten auf der Bühne dem Publikum den Rücken zu, während sich  
 Herr Lorenz in den Zuschauertraum begibt und sich dort eine  
 Stelle aus einer Oper und Operette oder den Namen einer  
 bekannten Persönlichkeit zuflüstert läßt. Herr Lorenz verbarri,  
 den Rücken der Bühne zugekehrt, einige Augenblicke regungslos.  
 Auf einmal ertönt die am Klavier sitzende Dame in die Tasten  
 und singt mit prächtiger Stimme die gewünschte Stelle aus der  
 bezeichneten Oper oder Operette. Auch auf Herrn Staudenberg  
 wird der Gedanke mit ganz erschöpflich Schnelligkeit über-  
 tragen. Kaum ist im Zuschauertraum Herrn Lorenz der Name  
 einer bekannten Persönlichkeit zuflüstert worden, so dreht sich  
 das männliche Medium auch schon herum und ruft den Namen  
 dem Auditorium zu. Zugleich wird die betreffende Persönlichkeit  
 auch von dem Medium dargebracht. Allein schon dieses Experiment,  
 das zum ersten Male 1899 in Dresden vorgeführt wurde, hebt  
 die Evengalis weit über die Leistungen ihrer Konkurrenten hin-  
 aus. Aber auch die anderen Vorführungen sind über alles Lob  
 erhaben. Wir haben dabei vor allem auch die Darbietungen des  
 Herrn Lorenz mit seinem ausgezeichneten Medium Madame  
 Renched-Lorenz im Auge, ob es sich um Experimente auf dem  
 Gebiete der Willensbeeinflussung und Gedankenübertragung  
 oder um mnemotechnische Exergitien handelt. Eine humorvolle  
 Note trägt ein „Zahlenrätsel“, bei dem die mit verbundenen  
 Augen beschreibende Dame jede Ziffer auf einer mit Zahlen be-  
 schriebenen Tafel mit unüßbarer Sicherheit errät und sich auch  
 dann nicht verblüffen läßt, wenn Herr Lorenz die Zahlen ver-  
 ändert oder gar auf eine unbeschriebene Stelle deutet. Auch Herr  
 Albert Danellj erregt mit seiner immensen Gedächtniskunst,  
 von der er verschiedene hervorragende Proben ablegt, berechtigtes  
 Erstaunen. Eine spiritistische Sitzung gibt dem Programm einen  
 wirkungsvollen Abschluß. Der wieder einmal einen ebenso unter-  
 haltenden wie beschreibenden Abend erleben will, darf den Besuch  
 der Seance der Evengalis nicht verpassen.

Geb. Regierungsrat Dr. Wilhelm Reich 4. Auf seinem in  
 Thüringen gelegenen Besitztum ist vergangene Nacht Herr Geh.  
 Regierungsrat Dr. Wilhelm Reich ein geborener Mannheimer,  
 Bruder des Herrn Geh. Kommerzienrats Karl Reich und Frau  
 Anna Reich, im Alter von 70 Jahren an einem Schlaganfall ge-  
 storben. Wenn der Verlebte auch den größten Teil seines  
 arbeits- und mühseligen Lebens außerhalb Mannheims verbrachte,  
 so hatte er doch in der hiesigen Bürgerwelt einen großen Be-  
 kannten und Freundeskreis und genoss allseits hohes Ansehen. Dr.  
 Wilhelm Reich studierte Geologie und durchzerrte dann als Privat-  
 gelehrter, sich ganz der von ihm geliebten Erdkunde widmend, fast  
 die ganze Welt. Besonders eingehende Forschungen unternahm er  
 in Südamerika, wo er über 10 Jahre weilte. Das Resultat dieser  
 ausgedehnten wissenschaftlichen Reisen legte er dann in literarischen  
 Arbeiten nieder, die weithin große Beachtung fanden. Der bei-

fundiger Beurteiler des Baues schreiben: „Ohne Ueberschreibung  
 kann man dieses Tor das erste aller Zeiten und ebenso mit Recht  
 behaupten, daß in Berlin die Gegend von neuen Bauten bis  
 dahin in Schönheit und Großartigkeit alles übertrifft, was andere  
 Städte darbieten.“ Damals erstieg das Tor noch wirklich, in  
 seiner etwas unbeholfenen und doch grandiosen Gestalt sich aus  
 der Stadtmauer heraushebend, den Zugang zur Stadt. Die nit-  
 drigen Seitenwände, die heute die kraftvolle Bucht der Anlage  
 stark abschwächen, sind so bekanntlich erst nach dem Abbruch der  
 Stadtmauer (1868) von Strauß äußerlich angefügt worden. Dies  
 Werk ist Langhans' Meisterleistung. Was er sonst noch in den  
 Aufbauten dieser von ihm begründeten „Mannifacence“ schuf,  
 die Innendekoration des Potsdamer Normen-Palais, das er  
 zudem mit einem nach englischen Muster entworfenen, wunder-  
 lich phantastischen Garten umgab, dann das Orangerie-Haus  
 im neuen Garten, das anatomische Theater im Garten der Tier-  
 arzneischule — das alles hat einen gebundenen, ja Romanen-  
 handlung und Ornament weniger glücklichen Charakter. In schlichten  
 Architekturen war er tüchtiger und größer als in dem Erfinden  
 architektonischer Schmuckformen, zu denen seine Phantasie nicht  
 ausreichte. Er hat 1797 die erste Chaussee im preussischen Staats,  
 von Berlin nach Steglitz führend, angelegt. Die größte Aufgabe,  
 die ihm zuteil geworden, die Erbauung des Berliner Schauspiel-  
 hauses, ist durch die Wucht des Feuers vernichtet worden; nach  
 dem Brande setzte Schinkel seinen herrlichen Prachtbau an die  
 Stelle des zerstörten Gebäudes. Langhans war nur ein Vor-  
 läufer, dem ein Erzhörer, Meister folgen sollte. Ein günstiges  
 Geschick hat sein sichtbares Andenken gerade in seinem besten  
 Werk die dankbaren Nachwelt bewahrt.

Der jüngste Redakteur der Welt ist jetzt in Newyork ein-  
 getrocknet. Es ist der kleine Henry Campbell, ein neunzehnjähriger  
 Knabe, der in Trenton, Ohio, eine eigene Zeitung herausgibt, die  
 „Boy's Own Paper“, die in recht erheblicher Auflage erscheint.  
 Diese Kinderzeitung wird in vielen Staaten der Union gelesen und  
 Kaiser Campbells Redaktionsgenie feiert dabei berechtigter Triumph.  
 Jetzt ist der Junge und intelligente Chefredakteur, so berichten  
 amerikanische Blätter, nach Newyork gekommen, um die Einrich-  
 tungen und Bureau der großen Zeitungen kennen zu lernen.  
 Er spricht mit großem Vertrauen von der Zukunft seines Blattes,  
 das er bald zu vergrößern und dann läßt; erscheinen zu lassen be-  
 absichtigt. Denn einstweilen scheint die Zeitung noch klein zu  
 sein, beträgt ihr Monatspreis doch nicht mehr als 5 Cents  
 für das ganze Jahr.

fordern war u. a. auch langjähriger Präsident der Gesellschaft für Erdkunde. Der Titel eines Geh. Regierungsrats wurde ihm von der preussischen Regierung in Anerkennung seiner großen wissenschaftlichen Verdienste verliehen. Die Nachwelt von dem Hinscheiden dieses hervorragenden Gelehrten, der eine Herde der Wissenschaft bildete und den unsere Stadt mit Stolz ihren Sohn nennen konnte, wird allseits lebhaftes Bedauern und schmerzliche Gefühle hervorgerufen.

**Schiffsunfall.** In der Nähe von Nordheim erlitt der Seileppelahn „Niederzheim 6“, welcher sich im Anhang des Schrauben-Dampfers „Niederzheim 5“ befand, Ledage. Um das Sinken des Rahmes zu vermeiden, wurde das Schiff auf Grund gefahren. Die Ladung bestand aus Kohlen, welche zum größten Teile in ein anderes Schiff geladen wurden. Nachdem ein Rettungsgeld unterzogen worden war, konnte die Ledage gebühret werden.

**Polizeibericht vom 30. September.**

**Unaufgeklärte Diebstähle:** In der letzten Zeit wurden von noch unbekanntem Täter dahier entwendet: 1) ein zweirädriger Handkarren, ziemlich klein, grün angestrichen, mit der Aufschrift „Mosa Krejmann“; 2) in der Nacht vom 16-17. ds. Mts. von einem auf der Güterhallenstr. stehenden Güterwägelchen herunter eine Kiste mit neuem Werkzeug (25-eiserne, 55 Zentimeter lange Handhabe mit Holzbetten, und zwei Klappen „Nationell“ gezeichnet); 3) in der Nacht vom 28-29. ds. Mts. aus dem Lagerplatz Langerdörferstr. Nr. 13 mittels Einbruchs 4 Hühner und 3 Tauben. Um sachdienliche Mitteilung an die Schutzmannschaft wird ersucht.

**Radiosende Fahrräder** wurden dahier entwendet: Am 15. ds. ein Mlight-Fahrrad mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, verändelter aufwärts gebogener Lenkstange mit Korlgriffen. Abt.-Nr. 189 575.

Am 18. ds. ein Westphalen-Fahrrad mit schwarzem Rahmenbau, welcher in der Mitte zusammengelötet ist, aufwärtsgebogener Lenkstange. Abt.-Nr. 128 682.

Am 19. ds. ein Westphalen-Fahrrad mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, hochgebogener Lenkstange, Felgenbremse, Freilauf, Schwalbende mit Bild eines Schwanes, Fabriknummer unbekannt.

Am 24. ds. ein Altes Redarjulier-Fahrrad mit schwarzem Rahmenbau, verändelter aufwärtsgebogener Lenkstange, Rennpedalen mit Nuthafen, Fabriknummer unbekannt.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

**Aus dem Großherzogtum.**

**Schwepingen, 29. Sept.** Mit Rücksicht auf die herrschende Meisterschwermut bei der Gemeinderat in anerkannter Weise beschließen, auch in diesem Jahre wieder allwöchentlich einen Fischmarkt hier abzuhalten. Der erste Fischmarkt wird nächste Woche am Freitag, den 9. Oktober auf den Schlossplan abgehalten.

**oc. Karlsruhe, 29. Sept.** Zwei der ältesten Einwohnerinnen von Karlsruhe haben gestern das Heilige gezeugt, nämlich die Witwe des Kreislehrers R. Rühle, Karoline geb. Solleder, die ein Alter von 89 Jahren erreichte, und die Witwe des Groß-Oberförsters Franz Vebach, Ida geb. Rüttiger, die im 95. Lebensjahre stand.

**oc. Karlsruhe, 29. Sept.** Vom 28.-27. September fand die Einjährig-Freiwilligen-Erteilung statt; an derselben nahmen 7 Sekundanten des Pädagogiums, Rautenbeim, Seibelberg teil, welche sämtlich bestanden.

**oc. Floridsheim, 29. Sept.** Der hier wohnhafte 44 Jahre alte Jurist Philipp Jwigig von Hiesberg wurde gestern wegen „Aufschande, begangen an kleiner Tochter, verhaftet.“

**oc. Haslach i. R., 29. Sept.** Jeden Montag und Freitag finden hier Obstmärkte statt. Große Obstmärkte werden abgehalten jeweils Montag, den 5. Oktober, 2. und 16. November ds. J. Die Borsäte sind Abhaltungswise 60000 Zentner Kestel etc. Bekanntlich zeichnet sich das Ringstaler Obst durch seine Güte und Haltbarkeit sowie seines Aroma aus. Nähere Auskunft erteilt der Obstbauverein Haslach i. R.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Ein Interview mit Adele Strauß.** In der Wiener Hofoper studiert man zurzeit Johann Strauß' noch gelassenes Ballet „Fischerbude!“ ein, und mit Spannung sieht man dem einzigen Ballet des Kaiserkaisers, das die Berliner Hofoper bereits im Jahre 1901 als Uraufführung gab, entgegen. In einem Interview hat nach dem „W. L.“ die Witwe des Kaiserkaisers, Frau Adele Strauß eine Reihe Details aus dem Leben ihres verstorbenen Gatten einem Wiener Journalisten erzählt. Die Aufführungen seiner Werke besuchte der Komponist überhaupt nicht, es sei denn, daß es sich um eine Premiere handelte, oder um eine Vorstellung, die er selber dirigierte; was von seinem Vult verschwand war, hatte für ihn das Interesse verloren. Er hatte auch ein merkwürdig schlechtes Gedächtnis für das, was er geschaffen, und oft kam es vor, daß, wenn er irgend eine Melodie hörte, er sich nicht im Klaren darüber war und seine Freunde erst fragen mußte, wer sie ihm — geschrieben hatte. Eine jüngere Künstlerin, so bemerkt Frau Adele Strauß, gab es nicht. Und doch liebte er weder Sonne noch Heiterkeit in der Natur, — bei Regenwetter war ihm am wohlsten, da konnte er am ungestörtesten arbeiten und schaffen, und mit besonderem Vergnügen öfnete die lachende Künstlerin von „Schönem Regenwetter“ zu sprechen. Eine krankhafte Nervosität hatte Johann Strauß vor allem, was Berge und Abgründe sind — er juckte das Stuhlfuß und das Abstragen, und das war auch mit der Grund, weshalb er so gern in Berlin mit seiner lachenden Bodenbeschaffenheit weilte. Man erzählt überdies bei dieser Gelegenheit, daß schon in allernächster Zeit als interessante Publikation aus dem reichen Material, über das Frau Adele Strauß verfügt, ein großer Teil aus des Kaiserkaisers Briefwechsel in Wien veröffentlicht werden wird.

**Kleine Nachrichten.** Dem berühmten Klarinetisten Prof. Richard Mühlfeld, dem Spielgenossen Joachim's und Freunde von Brahms, der für ihn eigens ein Klarinettenrio und die Sonate für Klarinette und Klavier geschrieben hat, soll jetzt vor seinen Verehrern auf dem Friedhof zu Weinigen ein Grabmal errichtet werden. Mit der Herstellung ist der Bildhauer Reinhold Felberhoff-Berlin beauftragt. Sein Entwurf zeigt die Form einer Stiele mit der Reliefdarstellung einer Muse, welche die Schale in der Hand, auf ein Postament sich lehnt und stehend in die Weite blickt. — Einen neuen Theaterbau soll jetzt das alte Hildebeim erhalten. Es gelangt nach dem Plan von Neumann u. Wittmann für eine Bauausgabe von 463 000 M. zur Ausführung und wird etwa 800 Personen fassen. Seine Eröffnung ist für den 1. Oktober 1906 geplant. — Die Nachricht, daß das Heindenkmal in Korfu auf dem Adlonien verbleiben und auf einem anderen Plaz aufgestellt werden soll, ist unrichtig. Wie vom Oberhofmarschallamt mitgeteilt wird, ist dort von einer veränderten Entschliessung des Kaisers auch nicht das geringste bekannt. Dergleichen teilt Prof.

Johannes Koch, der bekanntlich die Statue des Achilles für Korfu herstellte, mit, daß auch seines Wissens von einem Verbleiben des Heindenkmals auf Korfu nichts bekannt ist.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

**\* Stuttgart, 30. Sept.** Bei der Allgemeinen Renten-Auszahlung sind für die Zeppelinstiftung bis heute 5 000 000 Mark eingegangen.

**\* Breda, 30. Sept.** Der Senior der Dozenten der Universität, Professor der Theologie Gebrüder v. Scholz, ist heute gestorben.

**\* Triest, 30. Sept.** In Anwesenheit mehrerer Mitglieder des kaiserlichen Hofes fand heute der Stapellauf des neuen Kriegsschiffes „Erzherzog Franz Ferdinand“ statt.

**\* Paris, 30. Sept.** Der „Agence Havas“ zufolge, ergab Frankreich ebenso wie die anderen Mächte gegen die Forderung der Orientbahn Einspruch.

**\* Raccorigi, 30. Sept.** Der russische Minister Javolski sowie dessen Gemahlin, Titoni und der russische Botschafter Kurawiew, sind heute mittig hier eingetroffen und im Hofwagen nach dem Königsschloß gefahren.

**\* Frankfurt, 30. Sept.** Im Schloßhofs Postbureau rannten sechs Fächer, deren Besessen das Gebäude umschloß, hielten und Schüsse abfeuerten, das von den Angestellten der Goldschmiederei dorthin gebracht. Gold im Werte von über 200000 Mark und außerdem 50 000 Mark in baren Geld.

**\* Petersburg, 30. Sept.** Der bisherige deutsche Militär-Bevollmächtigte Generalleutnant v. Jacobi ist nach Berlin abgereist. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhof erschienen Generaladjutant Nikolai v. Dolgorowski, Generalleutnant a la suite des Kaisers von Rußland Rosolow und zahlreiche Vertreter der Gesellschaft und des diplomatischen Korps, die hier Egläubigen Militär-Attachés und die Mitglieder der deutschen Botschaft.

**Der König von Spanien in Landau.**

**\* Landau, 30. Sept.** Mittels Ertrages traf heute früh 7 Uhr König Alfons von Spanien mit großer Begleitung hier ein, um dem 5. Feld-Art.-Regt., dessen Inhaber er ist, einen Besuch abzustatten. Der Bahnhof war streng abgesperrt. Unteroffiziere mit aufgepflanztem Seitengewehr waren auf dem Bahnhof aufgestellt worden. Vor dem Bahnhofportal und in der Ostbahnstraße bis zur Gerbergasse bildete das 12. Feld-Art.-Regt. Spalier. In der Begleitung des Königs befanden sich die bayerischen Prinzen Alfons und Adalbert. Zum Empfang waren auf dem Bahnhof anwesend Regierungspräsident v. Krüger, Divisionskommandeur v. Kobenhöfer, die beiden Brigadeführer Langhäuser und Kandi, das gesamte Offizierskorps der Garnison, Bezirkskommandant Stempel und Bürgermeister Wabls. Die Begrüßung und Vorstellung auf dem Bahnhof währte nur wenige Minuten. Als König Alfons, der bayerische Generalsuniform trug, am Ausgange des Bahnhofes anständig wurde, ertönten laute Hochrufe. Die Kapelle des 12. Feld-Art.-Regts. intonierte den spanischen Präsenzmarsch; die aufgestellten Truppen präsentierten. Schnell bestieg der König ein aus München eingetroffenes geschlossenes Automobil. In ziemlich schnellem Tempo ging die Fahrt durch die Ostbahnstraße und Gerbergasse zum Hotel „Süden“, wo eine Frühstückseingemommen wurde. Nach etwa halbstündigem Aufenthalt begab sich der König im Automobil zur Kaserne des 5. Feld-Art.-Regts., die mit Fahnen, Emblemen, Girlanden und Kränzen schon geschmückt war; am Eingang war ein Triumphbogen errichtet. Links und rechts am Weg bis zur Eisenbahnbrücke waren zwischen den Fahmentangen zahlreiche Geschäfte aufgestellt worden. Die Straßen, durch die der König fuhr, waren besetzt; sie wurden durch Infanterie mit aufgepflanztem Seitengewehr abgesperrt. Außerdem wurde der Sicherheitsdienst durch etwa 60 Gendarmen und durch Münchener Kriminalpolizisten versehen. Der König wird am späten Nachmittag bereits wieder in München eintreffen und sich von dort sogleich nach Tegernsee begeben, wohin seine Gemahlin heute mittig von München aus abreist.

**\* Landau, 30. Sept.** Der König von Spanien nahm die Parade über das 5. Artillerie- und das 18. Infanterie-Regiment ab und ritt unter Spielen der spanischen Nationalhymne die Front ab. Hierauf folgte eine Attacke der reitenden Artillerie mit dem König an der Spitze. Alsdann fand ein Frühstück im Offizierskasino statt, nach welchem die Abreise nach München um 11.15 Uhr erfolgte.

**Eine neue elsä-lothringische Partei.**

**\* Berlin, 29. Sept.** Die hiesigen Blätter aus Wehrbezirk Wehr, hat sich dort am letzten Sonntag ein Komitee gebildet, welches Gründung einer neuen elsä-lothringischen Partei, die im Gegensatz zu den Bundesratsbestrebungen und Interessen des Deutschums die Einverleibung elsä-lothringischer Provinzen in Preußen fördert. Eine großartige Propaganda im Reichslande wird der Parteigründung vorausgehen.

**Die bevorstehenden Zeppelin-Ausflüge.**

**\* Berlin, 29. Sept.** Den bevorstehenden Ausflügen des „Zeppelin I“ wird möglicherweise der Kaiser beiwohnen. Wie eine Anstöße im Schloß Weidenhofen, wo der König von Württemberg während der jetzt stattfindenden Manöver weilte, ergeben hat, rechnet der württembergische Hof mit einem Besuche des Kaisers etwa in der zweiten Hälfte des Oktober. — Ueber den Stand der Reparatur- und Verbesserungsarbeiten am „Zeppelin I“ wird dem „L. A.“ aus Friedrichshafen gemeldet: In den Werkstätten von Ranzell herrscht fieberhaftes Treiben, das darauf schließen läßt, daß „Zeppelin I“ alsbald flugfertig sein wird, doch wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß vor dem 15. Oktober eine größere Reise nicht unternommen werden dürfte. Graf Zeppelin ist offenbar in bester Laune, und fast immer unterwegs, bald nach Ranzell, bald nach der Reuanlage, und taucht bald unerwartet in dem einen, bald dem anderen seiner verschiedenen, vorläufig noch ziemlich weit auseinanderliegenden Büreaus auf. Gestern und heute hat er längere Konferenzen mit Direktor Galsman und seinen Ingenieuren gehabt, die augenscheinlich beschleunigend auf die Tätigkeit in den Zeppelinischen Unternehmungen eingewirkt haben. — Bei dem Preisaus schreiben für die Erlangung von Entwürfen und bindenden Offerten für eine Luftschiffbauwerft auf der Reuanlage wird der erste Preis 3000, der zweite 2000, der dritte 1000 M. betragen. Das Preisgericht wird aus Fachleuten zusammengesetzt sein; die Graf Zeppelin ernennen wird. Ein Preisaus schreiben für Entwürfe von Arbeiterhäusern ist nicht beabsichtigt.

**Bulgarien und die Türkei.**

**\* Berlin, 29. Sept.** Es kann nachgerade keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Bulgaren sich nicht zur

Wiederaufhebung der Beschlagnahme der Orientalischen Eisenbahn verstehen wollen. Sowohl vom juristischen wie vom völkerrechtlichen Standpunkte aus kann eine Verechtigung dieses Verfahrens nicht anerkannt werden, und dementsprechend haben Serbien, Ungarn und Deutschland dagegen bereits Bewahrung eingelegt, und auch die andern Staaten scheinen, wenn man nach der Sprache ihrer Presse urteilen darf, dieselbe Auffassung zu hegen. Ein bulgarisches Communiqué stellt in Aussicht, daß man versuchen wolle, die in Betracht kommenden Interessen mit dem zu vereinigen, was die Bulgaren für eine Staatsnotwendigkeit erklären. Offenbar denkt man dabei an den Erwerb des bulgarischen Teils der Strecken, welche die Betriebsgesellschaft der Orientalischen Bahnen gepachtet hat. Bei einem Erwerb kommen nicht nur die Gesellschaft, deren Rechte auf den Bestimmungen des Berliner Kongresses beruhen, sondern auch die der Türkei und die der andern interessierten Mächte in Frage. Ob ein solcher durch die widerrechtliche Beschlagnahme eingeleiteter Verkauf zustande kommen kann, hängt vor allem davon ab, ob die Türkei auf die ihr zustehenden Rechte zu verzichten gewillt ist, jedoch aber auch von der Einwilligung der Betriebsgesellschaft, die durch den Uebergang der Verwaltung an Bulgarien nicht allein einen bestimmten Verlust an Kilometern, sondern auch an der Ertragsfähigkeit der übrigen Strecke erleiden würde. Sobald Bulgarien in den Besitz der Eisenbahn bis zur türkischen Grenze kommen würde, wäre es ihm möglich, durch Tarifbestimmungen einen großen Teil des Verkehrs von der türkischen Strecke ab und bulgarischen Häfen zuzuleiten, so daß für die bleibende türkische Strecke nur noch mit dem Personendurchgangsverkehr und dem türkischen Ortsverkehr zu rechnen wäre. Es würde das eine große Verminderung der Ertragsfähigkeit der orientalischen Eisenbahn bedeuten, die die selbstverständliche Folge haben müßte, daß die Gesellschaft, wenn es überhaupt zu Verkaufsverhandlungen kommt, einen entsprechend höheren Preis fordern müßte.

**Die spanische Königin in München.**

**\* München, 30. Sept.** Die Königin von Spanien fuhr heute vormittag per Automobil nach Tegernsee, begleitet von der Prinzessin Beatrice von Sachsen-Coburg-Gotha. Um 12 1/2 Uhr fand Frühstückstafel statt. Nachmittags machte die Königin mit den andern in Tegernsee weilenden Fürstlichkeiten einen Ausflug nach Bad Aisch. Der Prinzregent hatte sich vor Abfahrt der Königin von Spanien von dieser verabschiedet, da er sich heute nachmittags nach Berchtesgaden begibt.

**Arbeiterbewegung.**

**\* München, 30. Sept.** Die Mitglieder des deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Verbands sollen wegen des unbefriedigenden Ergebnisses der letzten Tarifverhandlungen laut Tr. Jg., am nächsten Dienstag einen Streik beginnen.

**Internationale Vereinigung für geistlichen Arbeiterschaft.**

**\* Luzern, 30. Sept.** Bei der heutigen Beratung über die Vollziehung der Arbeiterschaft-Gesetze, Referent Gewerberat Voesser (Darmstadt) dankte Geheimrat Frid im Namen der reichsweiten Regierung für den eingehenden Vorbericht und für die genaue Zusammenstellung der Arbeiterschaft-Gesetze. Er versicherte, daß die preussische Regierung alles tun werde, die Beschlüsse nach Möglichkeit durchzuführen, das beweise nach der Zusammenstellung die hohe Zahl der staatlichen Gewerbe-Aufsichtsbekämten, deren Deutschland mehr habe (428) als England, Frankreich, Italien, Dänemark und die Schweiz zusammen.

**Das Befinden des Königs von Rumänien.**

**\* Salatzki, 30. Sept.** Die „Agence Roumaine“ erklärt formell die im Auslande verbreiteten unrichtigen Nachrichten über den Gesundheitszustand des Königs für völlig unbegründet. Sämtliche Mütter veröffentlichen heute folgende Mitteilung: Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Königs lauten sehr beruhigend. Die Magenkrämpfe, an denen der König litt, als Professor Jordan nach Sinaia berufen wurde, sind vollständig verschwunden. Alle Krämpfe des Magenlatares haben augenscheinlich nicht plötzlich aufgehört, aber die Erholung ist eine viel bessere, u. wenn die gegenwärtige Besserung anhält, wird der König imstande sein, in nächster Zeit seine gewohnte Beschäftigung wieder aufzunehmen.

**Roussell und Orban.**

**\* New York, 30. Sept.** In Erwiderung auf den letzten Brief Roosevelt's erklärt Orban, seine Vergangenheit sei eine hinreichende Antwort auf die Unterstellungen des Präsidenten, daß er in näheren Beziehungen zu den Trusts stehe oder von ihnen abhängig sei. Als Beweis, daß er unabhängig von ihnen sei, erklärt er, im Falle seiner Wahl die Trust-Gesetze nicht rückwärts und mit Unterbrechung, sondern beharrlich und folgerichtig verschärfen zu wollen.

**Von Tag zu Tag.**

— Den ihn verhaftenden Landjäger erschossen. Konstanz, 30. Sept. In Kreuzlingen erschloß der Maurer Bedler den ihn verhaftenden verheirateten Landjäger Hagen. Der Täter wurde verhaftet.

— Vom Pferde geworfen. Stuttgart, 30. Sept. Der praktische Arzt Dr. Lepman wurde heute vormittag in den Anlagen bei einem Spazerritt vom Pferde geworfen; er erlitt dabei eine schwere Kopfverletzung und wurde bewußtlos ins Krankenhaus verbracht.

— Gräßlicher Unglücksfall. Eisfeld, 30. Sept. Heute früh um 7 Uhr stürzte in der Nähe von Heppenheim bei Ausschachtungsarbeiten zu einem Neubau ein Felsblock herab und erschmetterte einem Arbeiter den Kopf, so daß der Tod in kurzer Zeit eintrat. Einem zweiten Arbeiter wurden beide Beine schwer verletzt. Ein dritter erhielt ebenfalls schwere Verletzungen.

— Zusammenstoß zweier Straßenbahn. gen. Weimig, 30. Sept. Heute vormittag sind auf dem Holzplech Straße zwei Straßenbahnwagen auf der Linie Gleimweg-Königsbrunn im Nebel zusammengestoßen. Ein Omnibus und ein Steiger wurden schwer, eine Fleischfrau und ein Wagenführer wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr war teilweise unterbrochen. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Wagenführer, der den von Königsbrunn kommenden Wagen nicht abgelenkt hatte.

Volkswirtschaft.

Getreidebericht per Ende September 1908.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Während des Monats September war die Tendenz steigend, da Rumänien und Russland ihre Exportquoten erhöhten, und liegen auch die amerikanischen Börsen, ebenso die nordamerikanischen Weizen. Von Argentinien wurden Preise auch erhöht. Da unsere Mühlen fremde Weizen zur Vermischung der Landware, die teilweise nicht ganz trocken ist, dringend benötigten, mußten die höheren Preise der ausländischen Weizen bewilligt werden. Es fanden in allen Provenienzen lebhaftere Umsätze statt. Roggen: wenig Geschäft bei uns, da ja auch nur wenig Roggen bei uns vermahlen wird und nur etwas ausländische Ware zur Vermischung mit der Landware gebraucht wird. Weizen: sehr lebhaft, die teilweise nicht ganz trocken ist, dringend benötigten, mußten die höheren Preise der ausländischen Weizen bewilligt werden. Es fanden in allen Provenienzen lebhaftere Umsätze statt. Roggen: wenig Geschäft bei uns, da ja auch nur wenig Roggen bei uns vermahlen wird und nur etwas ausländische Ware zur Vermischung mit der Landware gebraucht wird. Weizen: sehr lebhaft, die teilweise nicht ganz trocken ist, dringend benötigten, mußten die höheren Preise der ausländischen Weizen bewilligt werden. Es fanden in allen Provenienzen lebhaftere Umsätze statt.

Stand der Saat in Großherzogtum Baden.

Mitte September 1908.

(Amtlicher Bericht.)

Infolge der anhaltend nassen Witterung während der Vegetationsperiode — Mitte August bis Mitte September — beginnen die Kartoffeln, namentlich die frühen Sorten in schweren Böden, vorzeitig abzuheben, auch werden mancherorts schon kleine Knollen angetrieben. Bei Fortdauer des Regenwetter wird vielfach befürchtet, daß die Kartoffelsäule größeren Umfang annehmen könne. Die Beurteilung des derzeitigen Standes hat aus diesen Gründen fast überall eine Verschlechterung erfahren und die Gesamtnote fürs Großherzogtum bleibt um einige Dezimalen hinter dem Vormonat zurück.

Die nasse Witterung hat auch die Dehmbreite, die noch nicht überall beendet ist, ungünstig beeinflusst und verzögert. Das Dehnen wurde vielfach unterbrochen und die zu dem Teil verstorben.

Stoppelreife steht meist recht üppig und kommt mancherorts noch zum Vorschein.

An tierischen Schädlingsen werden Engerlinge vereinzelt gemeldet; dagegen nehmen die Feldmäuse in mehreren Bezirken Mittelstandes sehr überhand.

Der Tabak, dessen Ernte begonnen hat, hatte sich in den letzten Wochen sehr gut erholt und verspricht beim ergiebigen Anbau nach Menge und Güte befriedigende Erträge.

Die Hopfenreife ist in der Dohlsacke beendet und hat in den meisten Hopfenbezirken die gehegten Hoffnungen erfüllt. Der derzeitige Preis für dieses Handelsgewächs ist jedoch ein wenig niedriger, doch er nicht mehr als Entgelt für die aufgewandte Mühe und Arbeit angesehen wird.

Die Rebeberge leiden nach wie vor in vielen Bezirken unter den Folgen der verschiedenen Krankheiten, so daß die Ernterückstände nur in einzelnen bevorzugten Gegenden beim Regen (z. B. in der Markgräber Gegend, in der Steingebirgswaldung) als günstig berechnet werden. In den meisten übrigen Weingebieten werden die vorhandenen Trauben immer weniger; die Reben beginnen zu faulen und fallen ab, so daß mancherorts ein früherer Verkauf zu erwarten ist.

Nach der Stufenfolge einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 geringen und Nr. 5 sehr geringen Ernte, berechnigt der Stand der Saaten Mitte September d. J.: Kartoffeln zu 2,4 (dagegen Mitte August d. J. 2,2), Acker 2,9 (2,9), Luzerne 2,7 (2,6), Weizen, bewässerbar, 2,6 (2,5), andere Weizen 2,9 (2,9), Tabak 2,4 (2,6), Hopfen 2,3 (2,3), Reben 3,4 (3,2).

Deutscher Handelsstag.

Vom Generalsekretariat des Deutschen Handelsstages in Berlin wird uns geschrieben: Eine am 20. September durch den Deutschen Handelsstag in Berlin abgehaltene Versammlung von Vertretern des deutschen Getreidehandels und der deutschen Mältereibeschäftigten mit Rücksicht auf den Einkauf von Getreide aus Argentinien. Hauptgegenstand der Verhandlung war die Bestimmung des für dieses Geschäft verwendeten Londoner Vertrags, nach dem der Verkäufer bis 5 Prozent mehr oder weniger verladen kann und die Berechnung dafür zum Vertragspreise erfolgt, von dem Verkäufer auf Kosten der Käufer zur Spekulation mitbraucht werde und entschied sich dafür, daß einer solchen Berechnung der Marktwert des Ankaufsgewächs am letzten Entscheidungstage zugrunde zu legen sei. Ferner sprach sich die Versammlung darüber aus, daß Liefertermine (Lieferung oder) statt Konnossementen nur unter gewissen Bedingungen und Versicherungszertifikate statt Polizen nur dann, wenn sie vom Verkäufer ausgestellt seien, anzunehmen wären. An die beteiligten Kreise in Deutschland, den Niederlanden, den norddeutschen Ländern und der Schweiz soll die Aufforderung gerichtet werden, Geschäfte, die vom Januar 1909 an zu erfüllen sind, nur unter Anwendung der von der Versammlung beschlossenen Bestimmungen abzuschließen. — Zu der Versammlung waren auch Vertreter der Ausfuhr aus Argentinien eingeladen, hatten jedoch die Beteiligung abgelehnt oder erschienen wenigstens nicht. In dem Antwortschreiben des Komitees Anderjoid des Exporteurs de Cereales et Graines de La Plata (Antwerpen) hieß es, daß das Komitee keine Möglichkeit sehe, auf die angeregten Änderungen des bestehenden Vertrags zu reagieren und es dafür wertlos finde an der Versammlung teilzunehmen. Aus den Niederlanden lagen Äußerungen zugunsten jener Änderungen vor.

Mannheimer Produktbörse. Die Verteilungspreise für Zusammenfassungen für die Zeit vom 1.—15. Oktober wurden heute festgelegt auf: Weizen 23.50, Roggen 19.—, Braugerste 21.25, Futtergerste 13.90, Mais 10.70, Hafer 17.50. (Alles in Mark per 100 kg.)

Neue Aktiengesellschaft. Die seit 1876 bestehende Tremontia-Brauerei in Dortmund wurde in eine Aktiengesellschaft unter der Firma: Tremontia-Brauerei S. Behm & Co. Aktiengesellschaft, umgewandelt. Das Aktienkapital beträgt 1 Mill. M., das von den Vorbesten übernommen wurde.

Wannbräuer Kupfer- und Drahtwerke. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 4 Prozent fest. Ueber die Geschäftslage sagte der Vorstand, er glaube, daß das Ende des Nieder-

gangs fast erreicht sei. Die Vorräte an fertigen Waren und Material seien um 27 000 M. größer als im Vorjahr.

Von der Essener Montanbörse wird offiziell gemeldet: Am Kohlenmarkt ist das Geschäft in Kohlen und Koks still.

Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft. Zur Erweiterung der Betriebsanlagen, insbesondere zum Bau neuer Hochofen, eines neuen Stahlwerkes bei Wachen bedarf die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft einer Summe von annähernd 40 Mill. M., über deren Beschaffung der Aufsichtsrat in seiner nächsten Sitzung beraten wird.

Bei der Concordia, Chemische Fabrik auf Aktien zu Leopoldsdorf, dürfte nach dem Bericht des Vorstandes im laufenden Geschäftsjahr der Abgang der Gesellschaft bedeutend geringer werden, da eine größere Anzahl neuer Kalkwerke im Bau begriffen sind, mit denen das Syndikat vorläufig Verträge unterhält und deren Eintritt in das Syndikat bevorsteht. Die Marktlage für die nicht durch das Syndikat vertriebenen Erzeugnisse war, besonders im zweiten Halbjahr des diesjährigen Geschäftsjahres, nicht günstig und ließ ein Nachgeben im Preise wie im Verbrauch erkennen, besonders gilt dies von dem Brommarkt. Solange eine Einigung mit Amerika nicht erzielt ist, ist auch eine Besserung im Bromgeschäft nicht zu erwarten. Neu aufgenommen hat die Gesellschaft die Herstellung von Natronsalz und Schwefelkohlenstoff. Das Gewinnergebnis des laufenden Geschäftsjahres dürfte davon abhängig sein, ob die syndikatsreifen Werke dem Syndikat beitreten und wieder geregelte Verhältnisse auf dem Brommarkt eintreten. Nach Abzug der Abschreibungen von 85 852 (M. 94 765) verbleibt ein Reingewinn von 285 283 M. (229 712 M.), wovon, wie bekannt, 12 Proz. (13 Proz. Dividende verteilt und 10 007 M. (i. V. 2156 M.) vorgezogen werden sollen.

Sarkortische Bergwerke. In der Generalversammlung wurde die Dividende auf 10 Proz. festgesetzt. Ein Antrag des Aktionärs Vanlier Schönemann in Berlin, der 1200 Stimmen vertrat, auf Erhöhung der Dividende wurde mit allen gegen die Stimmen dieses Aktionärs abgelehnt. Ebenso wurde ein Antrag desselben Aktionärs, die Lantienentzüge des Aufsichtsrats herabzusetzen, mit derselben Stimmenzahl abgelehnt. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder wurde auf 8 erhöht. Der Antrag auf Erwerb von Schwerpatzfeldern für die chemische Fabrik wurde angenommen.

Socina Romana A. G., Paris. In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrats der Socina Romana A. G. für Petroleumindustrie wurde beschlossen, der auf den 27. Oktober einuberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 9 Prozent (i. V. 8 Proz.) für das am 30. April abgelaufene Geschäftsjahr vorzuschlagen. Nach der vorgelegten Bilanz und dem Gewinn- und Verlustkonto beträgt der Gewinn nach Abzug der Generalausgaben und der Zinsen bei 8 455 294 (i. V. bei 6 614 129), wovon bei 5 071 283 (i. V. 4 069 047) für Abschreibungen auf Anlagen und Petroleumunterirden verwendet werden.

Die Bankfirma Andreewitsch u. Co., Belgrad wird, wie aus aus Berlin berichtet wird, demnächst in eine Aktiengesellschaft unter der Firma Bank Andreewitsch u. C. A. G. umgewandelt werden. Das Aktienkapital von 10 Millionen soll, insofern es der bisherige Firmeneinhaber Rodulowitsch nicht übernimmt, von der Berliner Handelsgesellschaft und der Pester Ungarischen Commercialbank zu gleichen Teilen gezeichnet werden, die auch im Verwaltungsrat vertreten sein werden. Der Antrag auf Konfessionierung der neuen Bank wird dieser Tage eingereicht werden.

Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.

Franfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

\* Frankfurt a. M., 30. Sept. Handelsbörse. Die heutige Börse war wieder einmal äußerst günstig disponiert. Bei Eröffnung lagen feste Wiener Kurse vor, welche Veranlassung zu lebhaftem Geschäft in Lombarden gab. Die bevorstehende Tarifserhöhung der Südbahn war die Veranlassung zu der festen Tendenz. Staatsbahn schloß sich der festen Haltung an, Prinz Heinrich-Bahn beblüht und 1 1/2 Prozent höher, amerikanische Bahnen ruhig und behauptet. Lebhaftes Geschäft brachte der Rentenmarkt, auf die Centralbank der Diskontogesellschaft, da das erste Halbjahr als sehr zufriedenstellend bezeichnet wird. Diese Nachricht brachte einen Tendenzumschwung für die leitenden Werte dieses Marktes, Diskonto über 1 1/2 Prozent gesteigert, Schaaffhausenscher Bankverein im Anschluß an die Gründung des deutsch-österreichischen Kohlenbergwerksvereins höher getragt. Lebhaftes Interesse gab sich für Kreditaktien kund. Auf dem Industriemarkt sind auch heute elektrische Werte mit sehr fester Tendenz zu erwähnen, wobei wieder Schuckert, Siemens u. Halske und Edison bevorzugt waren, chemische Werte behauptet, Aluminium weiter nachgebend. Der Rentenmarkt war ruhig und ließ wenig Veränderung erkennen, für Gelsenkirchen trat Abgebühl hervor, während Laurahütte anziehen, Phönix Bergbau besser. Bonds waren beliebt, besonders 4proz. Anleihen. Von indischen Renten ist wenig zu erwähnen, Russen und Türken behauptet. Im weiteren Verlauf waren Banken lebhaft gehandelt, während elektrische Werte auf Realisationen zur Schwäche neigten. An der Nachbörse blieb Edison 1 1/2 Prozent niedriger, während sich die Gesamttendenz weiter günstig erhielt. Die Aufwärtsbewegung auf dem Rentenmarkt machte weitere Fortschritte. Es notierten Kreditaktien 204,2, Diskonto 180,80 e 181,10 a 181, Dresdner Bank 148,50 a 149,50, Staatsbahn 149,50, Lombarden 24 a 23,90, Baltimore 98 a 98,10, Phönix Bergbau 182,70 a 183,10 Edison 228 a 230,50.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schluß-Kurse.

Kreditaktien-Diskonto 4 Proz. mit Wechsel.

Table with columns for location (Amsterdam, Berlin, London) and exchange rates for various currencies and commodities.

Bergwerks-Aktien.

Table listing stock prices for various mining companies like Bochumer Bergbau, Concordia Bergbau, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing stock prices for transport companies like Ludwigs-Berliner, Völklinger Waggon, etc.

Staatspapiere. A. Deutschl.

Table of government securities prices including Reichsbank, Pr. Konj. St. Anl., and various bonds.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial stock prices for companies like Bab. Kautschukfabrik, Sächs. Zimmobilien, etc.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stock prices including Babilische Bank, Berg u. Metallb., etc.

Frankfurt a. M., 30. Sept. Kreditaktien 203,8. Diskontokommandit 179,70, Darmstädter 128,25, Dresdner Bank 148,50, Handelsbörse 169,80, Deutsche Bank 242,25, Staatsbahn 149,50, Lombarden 24.—, Bochumer 235,2, Gelsenkirchen 194,50, Laurahütte 210.—, Ungarn 93,60, Lindberg fest.

Nachbörse. Kreditaktien 204,2, Diskontokommandit 181,10, Staatsbahn 149,50, Lombarden 24.—.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market prices for various securities and bonds.

W. Berlin, 30. September. (Telegr.) Nachbörse. Kreditaktien 203,50, 203,70, Staatsbahn 149,20, 149,60, Diskontokommandit 179,50, 181.—, Lombarden 23,50, 23,70.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

\* Berlin, 30. Sept. Handelsbörse. Die Börse eröffnete im allgemeinen in fester Haltung. Aber nur vereinzelt machte sich große Konflukt bemerkbar. In erster Linie waren Randaktien (einschließlich der Spekulation) begehrt, die im Anschluß an New York über 2 Prozent stiegen. Dagegen stiegen Lombarden bei guter Kaufkraft auf die Meldung von der geplanten Erhöhung der Gütertarife. Ferner gewonnenen Brins Heinrich-Bahn über 1 1/2 Prozent. Auf dem Rentenmarkt konnten Phönix und Gelsenkirchen einen Teil des gestrigen Rückganges wieder einholen. Elektrizitätsaktien setzten unter Bevorzugung von Siemens und Halske, die sich 1/2 Prozent höher hielten, ihre Aufwärtsbewegung fort. Bankaktien gewannen meist keine Bruchteile bis 1 Prozent. Um 1,40 Prozent hoben sich Diskontogesellschaft auf günstige Nachrichten über den Halbjahresabschluss. Dies gab auch im weiteren Verlaufe Anlaß zu weiteren Besserungen der gleichartigen Papiere.

Von Schiffsahrtaktien Polarisfahrt etwas besser auf die in einem hiesigen Blatt gemachten Äußerungen des Generaldirektors Balkin über die Finanzlage der Gesellschaft, während Norddeutsche Lloydaktien anfänglich zur Schwäche neigten. Für Rhein-Anleihe sich wiederum nur weniger Interesse. Von Rentenmarkt machte sich entsetzliche Festigkeit bemerkbar. Das Geschäft trat vereinzelt einen lebhaften Charakter. Warschau-Wiener befestigten sich im Verlaufe über 1 1/2 Prozent. Geld über Ultimo

war etwas knapper und hielt sich auf 5 Prozent und darüber. Wegen Schluß der zweiten Börse wurde die Tendenz trotz festem London merklich beeinträchtigt durch die unsichere Haltung des Antanmarktes. In dritter Börse wurde Tendenz im allgemeinen fest und still. Baltimore ansiehend. Lombarden etwas nachgebend. Hattentaktiken auf Befehlen teilweise anziehend. Elektricitätsaktien durch Gewinnrealisationen gedrückt. Industriewerte des Russenmarktes gedrückt.

Pariser Börse.

Table with 3 columns: Stock Name, Price, and Change. Includes items like Rente, Spanier, and Rio Tinto.

Londoner Effektenbörse.

Table with 3 columns: Stock Name, Price, and Change. Includes items like 2 1/2 Consols, 3 Reichsanleihe, and 4 Argentiner.

Berliner Produktenbörse.

Table with 3 columns: Commodity Name, Price, and Change. Includes items like Weizen per Cent., Roggen per Sept., and Mais per Sept.

Maximilianer Effektenbörse.

vom 30. September. (Offizieller Bericht.) Die Börse verlief sehr still. Gelocht blieben: Süddeutsche Bank Aktien zu 160.20 Prozent und Brauerei Giebelmann Aktien zu 118.70 Prozent. Süddeutsche Kabelwerke Aktien waren zu 127.20 Prozent am Markte.

Large table listing various stocks and commodities under the heading 'Maximilianer Effektenbörse'. Columns include Stock Name, Price, and Change.

Telegraphische Handelsberichte.

Mannheimer Versicherungsvereine. Frankfurt, 30. Sept. Der 'Bf. Jg.' wird von Mannheim geschrieben: 'Die Aktionäre obigen Unternehmens werden sich darauf vorbereiten müssen, den Reingewinn, der bekanntlich 1905/06 M. 472 521, für 1906/07 M. 443 817 betragen hätte, für das letzte Geschäftsjahr nicht unerheblich zurückgeben zu sehen, jedoch vermutlich auch die Dividende, die in den letzten vier Jahren regelmäßig 12 1/2 pCt. betragen hatte, diesmal etwas weniger werden wird. Einsteuilen scheint man in den Kreisen der Gesellschaft an etwa 10 pCt. zu denken. Der Gewinnrückgang gegen das Vorjahr würde vermutlich noch stärker sein, wenn nicht im Vorjahre auch die Anlagen der Gesellschaft an süddeutschen Anleihen und amerikanischen Effekten von M. 122 506 hätten abgeschrieben werden können, während für 1907/08 eine derartige Abschreibung voraussichtlich nicht notwendig sein wird.'

Hierzu erfahren wir von interessierter Seite, daß obige Mitteilungen nur Mutmaßungen sind, die übrigens jeder Begründung entbehren. Die Red. Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe.

Karlsruhe, 30. Sept. Das abgelaufene Geschäftsjahr kann nach dem Bericht des Vorstandes als ein gutes bezeichnet werden. Die Produktion betrug 3 744 927,71 Mark gegen 3 420 270,92 M. im Vorjahre. Die Ziffer des Gesamtpersonals ist von 910 auf 1022 gestiegen. Der Ueberfluß beträgt 590 478,88 Mark. Für Abschreibungen sind mit Genehmigung des Aufsichtsrates 44 694,56 M. vorgelesen. Ferner wurde mit Zustimmung des Aufsichtsrates die Erhöhung des Grundkapitals der Beamten-Versicherungskasse um 20 000 Mark und der Arbeiter-Versicherungskasse um 30 000 Mark in Aussicht genommen. Die bis heute fakturierten und noch in Arbeit befindlichen Bestellungen betragen zusammen 4 638 024,33 M. gegen 3 921 821 M. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Es läßt sich auch für das laufende Geschäftsjahr ein günstiges Ergebnis erwarten. Von dem Ueberfluß sollen nach Abzug der Abschreibungen u. s. w. zur Verteilung kommen: 1) 14 Prozent (88 M. pro Aktie) als Dividende für die Aktionäre, 2) 500 000 M. 2) Notizen- und vertragsschuldige Forderungen 7 985,49 M., 3) Zuschuß zur Beamten-Versicherungskasse 20 000 M., 4) Zuschuß zu der Arbeiter-Versicherungskasse 30 000 M. Der Generalversammlung, die am 14. Oktober stattfindet, legt u. a. auch die Beschlußfassung über eine Erhöhung des Grundkapitals um 1 250 000 Mark vor. Das gesamte Stammkapital würde demnach auf 3 Millionen festgelegt.

Emattler- und Stanzwerk vorm. Gebr. Ulrich, Weismann (Rheinfels).

Weismann, 30. Sept. Die Generalversammlung erteilte Vorhand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung und genehmigte H. 'Bf. Jg.' den bekannten Gewinnverteilungsbeschluss.

Süddeutsche Eisenbahngesellschaft, Darmstadt. Darmstadt, 30. Sept. In der heutigen Generalversammlung der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft in Darmstadt wurden H. 'Bf. Jg.' die Anträge der Verwaltung genehmigt. Westfälische Drahtwerke Langenbrunn.

Wien, 30. Sept. In der heutigen Aufsichtsratsitzung der Westfälischen Drahtwerke Langenbrunn wurde die Bilanz pro 1907/08 vorgelegt. Diese ergibt einschließlich des Vorjahres vom vorigen Jahre in Höhe von M. 196 933,25 einen verbleibenden Reingewinn von M. 566 288,27. Der am 1. Oktober d. J. findenden Generalversammlung wird vorgeschlagen, M. 179 066,17 (i. H. 18,182208) für Abschreibungen zu verwenden und nach Abzug der Entnahmen an Vorstand und Aufsichtsrat, sowie Gewerkschaften an Beamte und Meister eine Dividende von 10 Prozent (i. H. 28 Proz.) zu verteilen und den Rest mit M. 48 929,35 auf neue Rechnung vorzuschlagen.

Schubert & Co., Guss- u. Eisen. Erfurt, 30. Sept. Die Gesellschaft hat nach dem 'Berl. Tageblatt' einem Aktionär auf seine Anfrage mitgeteilt, daß der Geschäftsgang durchaus zufriedenstellend sei. Was die zu erwartende Dividende anbelangt, so glaube die Gesellschaft in der Lage zu sein, für 1907/08 die vorjährige Quote von 17 pCt. wiederum vorzuschlagen zu können.

Kreis von Dividendenmarkt. Nürnberg, 30. Sept. Das Eisenwerk Nürnberg vorm. Gebr. Schickel & Co. H. 'Bf. Jg.' 12 Prozent Dividende (i. H. 10 Prozent).

Kautschuk, Seife u. Co., Hamburg. Hamburg, 30. Sept. Im Konkurs von Kautschuk, Seife u. Co. in Hamburg wird nach einer letzten Verteilung von 4 Prozent zu den bereits angedeuteten 5 Prozent erfolgen. Diese Summe reduziert H. 'Bf. Jg.' hauptsächlich aus einem herbeigeführten Ausgleich mit der Weiser Kautschuk- u. Seifenfabrik. wurde von den Geschäftsinhabern die Gesamtschuldung zur Vorlage gebracht und über den Gang der Geschäfte im ersten halben Jahre des laufenden Geschäftsjahres Bericht erstattet. Der Aufsichtsrat nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß die Umsätze auf fast allen Gebieten der Geschäftstätigkeit g. Fortschritt zeigen.

Bremen, 30. Sept. Die Werker Vereinigung H. G. schließt das letzte Geschäftsjahr mit M. 59 340 Verlust ab. Im Vorjahre verteilte die Gesellschaft laut 'Bf. Jg.' 8 pCt. Dividende bei einem Reingewinn von M. 51 921.

Düsseldorfer Gesellschaft, Berlin. Berlin, 30. Sept. Die Direktion der Düsseldorfer Gesellschaft teilt mit: In der gestrigen Aufsichtsratsitzung wählten sich und die Resultate sowohl in Ansehung der vergrößerten Liquidität als des Gewinnrückfalls sich sehr zufriedenstellend gehalten haben.

Austausch der 3 1/2 Proz. Reichs- und preussischen Schatzanweisungen. Berlin, 30. Sept. Von den am 1. Oktober gefallenden 3 1/2 Proz. Reichs- und preussischen Schatzanweisungen sind bisher etwa Dreimiertel in 4 Proz. umgetauscht worden, ungetauscht da morgen noch aus dem Reich zu erwartenden Reizanzweisungen. Der Austausch in 4 Proz. Litres ist i. H. 'Bf. Jg.' noch in größerem Umfange erfolgt, als beim letzten Male.

Deutsch-österreichischer Kohlenbergbauverein, G. m. b. H. Berlin, 30. Sept. Im Geschäftsjahre des A. Schaffhausen'schen Kohlenbergbauvereins wurde heute die deutsch-österreichische Kohlenbergbau-Verein, G. m. b. H. gegründet, deren Zweck es ist, den größten Teil der Kohlenfelderinteressen der internationalen Kohlenbergbau-Gesellschaft in Deutschland und Galizien zu erwerben und zu verwalten. Gründer sind die Deutsch-österreichische Bergbau-Aktien-Gesellschaft zu Dresden, der Westfälische Bergbau-Aktien-Verein in Wien und der A. Schaffhausen'sche Kohlenbergbauverein.

Schulungsanstaltung. Wien, 30. Sept. Die 'Neue Presse' meldet die Anstellung der Holzgewerkschaften in der Reichs- und Provinzialbank. Mehrere Banken sind mit mehr als 100 000 Fr. engagiert.

Einnahmen der Orientbahnen. Wien, 30. Sept. Die Einnahmen der Orientbahnen betragen in der Zeit vom 9.—15. September Frs. 444 213, das sind mehr Frs. 94 181. Seit dem 1. Januar betragen die Einnahmen Frs. 10 601 936 oder weniger Frs. 385 319 als in der gleichen Periode des Vorjahres.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 55 und 1637 30. September 1908. Provisionsfrei!

Table with 3 columns: Company Name, Shares, and Price. Lists various industrial and commercial companies like Maschinenbau, Textilwerke, etc.

Geschäftliches.

Von den erfindlichen Fortschritten auf dem Gebiete moderner Beleuchtungstechnik zeugen zwei vor dem Geschäftshaus der Firma Sieg u. Cie, Elektricitäts-Gesellschaft m. b. H. O. 4, 8—9 aufgehängte Exzellenz-Flammenbogenlampen, die einen ganz außerordentlichen Lichteffect haben. Die Lampen sind mit einer neuen eigenartig konstruierten Armatur ausgerüstet, welche den Niederdruck der beim Verbrennungsprozess der Kohlen auftretenden Dämpfe verbindet. Bei den bisherigen Armaturen entsteht durch das Verschlagen der Gloden immer ein bedeutender Lichtverlust, wodurch auch noch der Effect der Lampen wesentlich beeinträchtigt wird. Die Lampen mit der neuen beschlagfreien Armatur stellen alle übrige Beleuchtung, speziell auch die Reflektorenbeleuchtung, in den Schatten. Erwähnen mag noch werden, daß diese neuen Armaturen sich an jeder Exzellenzlampe älterer Konstruktion anbringen lassen.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Frig. Goldenbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Rich. Schneider; für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: F. B. Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Frig. Joss. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Sandw. Winterjule Ladenburg. Der Unterricht beginnt Dienstag, den 3. November 1908, vormittags 10 Uhr. Anmeldungen nimmt der Vorstand der Schule entgegen. 81830

Advertisement for Dr. Thompson's Seifenpulver. Includes an image of a woman and the text 'Grösste Schonung der Wäsche'.

Advertisement for MAGGI's Würze. Text: 'MAGGI's Würze hat sich seit Jahren bewährt und rechtfertigt voll das ihr von den Konsumenten entgegengebrachte Vertrauen. Besser als alle Nachahmungen! In Originalflaschen und nachgefüllt angelegentlich empfohlen von Gg. Wiessner, Lameystr. 19. 81228'

Advertisement for J. Gross Nchf. Stetter. Text: 'Anfertigung und Lager von Flaggen und Dekor-Stoffen aller Art. F 2, 6. J. Gross Nchf. Inh.: Stetter. 78123'

Advertisement for Kohlen u. Koks. Text: 'Kohlen u. Koks empfiehlt zu billigsten Tagespreisen. J. K. Wiederhold, Luisenring 37. Telefon 616.'

Zeitungs-Makulatur Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei. In jedem Quartale erhältlich zu 50





# Syndikatifreie Kohlenvereinigung

G. m. b. H.

Alle Sorten **la. Haushaltungskohlen** sorgfältigst gesiebt  
**Anthracit** Marken „G. O. G.“ „Sunrise“ unübertroffen an Qualität.  
**Braunkohlenbriketts „Union“**  
 Anthracit-Eifombriketts, Gas- u. Hütten-Koks, sowie Bündelholz  
 bei prompter und zuverlässiger Bedienung. 81508

**Anträge**  
 erbitten an unser  
 Hauptkontor u. Lager:  
 Industriehafen  
 Telephon 1917 und 1777  
 oder an unser  
 Stadtkontor: D 4, 7, Poststr.  
 Telephon 1919.

**Geld!** Gehe Vorschuss auf Möbel und Waren, die mir zum Versteigern übergeben werden. Kaufe Möbel, Waren u. Pfandscheine gegen bar. L. Eschert, Auktionator, U 6, 4.  
 Bringe meine große Lagerfläche in empfehlende Erinnerung.

Porto u. Liste 25 Pfg.

## Grosse Darmstädter Ausstellungs-Lotterie

Ein wirklich gewinnreicher und origineller Plan.

**Los 1 Mk.** 2400 Gewinne zusammen für  
 1. Hauptgewinn **60000**  
 Bar Geld ohne Abzug **15000**  
 Ferner Gewinne **10000**  
 L. W. V. **5000**

Sie haben in allen Lotteriegeschäften sowie bei dem General-Unternehmer **Oscar Petrenz, Darmstadt**, u. s. w. 4030  
 Ziehung bestimmt am 7. und 8. Oktober in Darmstadt.  
 In Mannheim bei: **Adrian Schmitt, R 4, 10a, O 3, 1**  
**Moritz Herzberger, E 3, 17.**

**Telephon-Anlagen**  
 Jeden Umfangs für Postnebenstellen und Haus-Anlagen. Ein Apparat für Post- und Hausgespräche mit automatischem Linienwähler und Rückfrage-Einrichtung. 80869  
 Beste Referenzen über ausgeführte Anlagen. Grosses Lager aller Schwachstrom-Apparate. Ingenieurarbeiten und Vorschläge kostenlos.  
**Deutsche Telephon-Werke, G. m. b. H., Berlin**  
**Technisches Bureau Mannheim, E 7, 1.**

### Die Töchter des Erfinders



### Die zahlreichen Nachahmungen

unseres seit 20 Jahren vortrefflich bewährten Haar- und Kopfwassers

## Peru-Tanninwasser

beweisen am besten die Vortrefflichkeit unseres Fabrikates. Nachahmungen sind immer billiger aber niemals so wirksam als das Originalpräparat. Wertlose Nachahmungen weisen man zurück. Nur echt mit nebenstehendem Bild. Käuflich in besseren Friseur- und Drogen-Geschäften.

Genera-vertreib für Mannheim: 78517

### Otto Hess, E 1, 16, 2. St.

Kleine Flasche: Mk. 1.75. Grosse Flasche: Mk. 3.50.

## Billige Seide

Alle Pariser Tische liegen voll Seidenstoffe

schwarze und farbige Seide

Jeder Meter **1.80** Mk.  
 Jeder Meter **2** — Mk.  
 Jeder Meter **2.50** Mk.  
 Alle Stoffe reichen zu Blusen.

70 cm breite Rohseide Mk. **1.70**

Seidenserge für Futter Mk. **1.20**

60 cm breite Japan. Messaline-Seide

hellblau, weiss, rosa u. s. w. Mk. **1.20**

sowie allerneueste Stoffe zu Gesellschaftskleider.

**KRAMP.**  
 Billigster Seidenstoff-Verkauf  
**D 3, 7.**

## Müller, R 3, 10

gegründet 1882.

**Sparjame Hausfrauen**  
 beachtet meine billigen Preise!

Das Beste, dabei das Billigste!  
 Durch große Abchlüsse mit einer ersten Hochleistungserei, bin ich imstande, folgende **Ausnahmepreise** zu stellen: (81800)

Lebendfrisch:

Sehr feines **Angel-Schellfische** 35 Pfg.  
 durch von Holland eingeführt, in jedem geschützten Gewicht, Pfd.

kleine Schellfische	Pfd. 12 Pfg.
bei 5	55
Mittlere Schellfische	17
Große Schellfische	Pfd. 20 u. 25
Rotzungen, kleine	Pfd. 25
mittlere	35
ausgefischt große	40
Abschlan, Mäusenweiss, aufgeschnitten	20
Seelachs, aufgeschnitten	20
Goldbarsch	20
Zaifschel, große	40
Steinbutt	1.15
Schollen	18
Seibbutt, klein	50
groß	60

Bodenfee-Blauflüchler der Pfund 1 Mark

Stöckfische, frisch gewässert	Pfd. 25 Pfg.
Siomaraderinge	4-er Dose Mk. 1.25
Hollmöpfe	Stück 7 Pfg.
Neue holl. Solberringe	Stück 5 Pfg.
	Duzend 55 Pfg.
Holl. Kürnb. Löfemaufsalat	10-Pfd.-Fäß 3.—
	1-er Pfd. 40 Pfg.
Neue Frankfurter Würstchen	Paar 35 Pfg.
Reine Sardellen	Pfd. Mk. 1.20
Russische Sardinen	Paar Mk. 1.50
Russischer Saviar	pr. Pfd. von 10 Pfg. an
Reine frische Wärlinge	Stück 6 Pfg.
Rohb., geräuchert.	1/2 Pfd. 35 Pfg.

### Carl Müller Nachf. Franz Wollschitt

Delikatessenhandlung, R 3, 10  
 Filiale R 6, 6 Telephon 1611  
 Metzger und Lebkuchengeschäft bei Brand.

**Wäsche-Fabrik**  
 mit Maschinen-Geschäft in hervorragender Stadt (Fahrräder) sofort sehr günstig zu verkaufen oder zu vermieten. 200.000 Mk. Jahresumlauf. Vermittler beiseiten.  
 Offerten unter 29318 an die Expedition d. Bl.  
**Wollschitt, Salomonstr., groß- Pappschiffstrasse abzugeben.** 29317  
**L. 14, 19, 7, St.**

### Geldverkehr

Der leicht gezeigte Verkauf des Monatsbuchs I. B. v. 2000 Mk. oder 2000 Reichsmark, Rückzahlung des Betrag von 500 Mk. geg. monatl. Rückzahlung 7 Offert. unter O. Z. 29318 Hauptpostamt. 29318

### Ankauf.

**Waffeln**  
 verschiedene Größe in guten Ankauf zu nehmen mit regelmäßig in größeren Mengen. — Offerten unter Nr. 29318 an die Exped. d. Bl.  
 Zu kaufen gesucht gut erhaltene Dampfmaschinen mit 3 Zylinder, 10 bis 15 PS. Preis 200 bis 300 Mk. Offert. unter Nr. 29318 an die Exped. d. Bl.

### Dilettanten-Drehbank

zu kaufen gesucht.  
 Offerten unter D. B. Nr. 29318 an die Expedition dieses Blattes.

### Zu verkaufen

**Zu verkaufen u. zu vermieten**  
 eine Villa in Heidelberg-Neuenheim in der Wollschittstr. 13 mit 11 Zimmern, Preis 35 Mk.; zu vermieten eine Wohnung mit 3 Zimmern, Zentralheizung, zwei Treppen hoch zu 1000 Mk. alles vollst. eingerichtet.  
 Gefr. Belegfr. 25, Bauh. d. Verleger. 24117  
 Ankaufsbüro der Zeitung ist eingekauft, bedeutende

### Wäsche-Fabrik

mit Maschinen-Geschäft in hervorragender Stadt (Fahrräder) sofort sehr günstig zu verkaufen oder zu vermieten. 200.000 Mk. Jahresumlauf. Vermittler beiseiten.  
 Offerten unter 29318 an die Expedition d. Bl.  
**Wollschitt, Salomonstr., groß- Pappschiffstrasse abzugeben.** 29317  
**L. 14, 19, 7, St.**

### Lehrmädchen

zur Unterrichtung der kleinen Kinder zu suchen. Offert. unter 29318 an die Expedition dieses Blattes.

### Fehr-Fräulein

zur Unterrichtung der kleinen Kinder zu suchen. Offert. unter 29318 an die Expedition dieses Blattes.

Das ist ein ganz neues Prinzip herbeigeführt  
**Mannesmann-Licht**  
 hat bei enormer 52% Gasersparnis vor sich dem elektrischen Licht gleichwertige dekorative Wirkung, übertrifft dieses aber an Billigkeit um das 3 1/2 bis 10 fache.  
 Die geringen Anschaffungskosten machen sich schon in ca. zwei Monaten bezahlt.  
**Mannesmann-Licht**  
 ist leicht an jeder vorhandenen Krone anzubringen. — Wegen der vielen Patentverletzungen fordert man bei sein. Installateur ausdrückliche Brenner, die den Stempel tragen.  
 7736

### Stellen finden.

**Luisenring 61**  
 4 Zimmer und Küche zu vermieten. 65325  
**Wegplatz 2** 3 schöne Zimm. und Küche zu vermieten. 29318  
**Abschneidstr. 14** post. 3 Zimm. mit Bad auf 15. Oktober zu verm. 29306

### Am Tennisplatz

2 Treppen hoch, auf 1. April 1900, elegante 7 Zimmern Wohnung zu vermieten. Näheres Grottenstr. 6, parterre. 29309

### Stellen suchen

**Ein Fräulein** sucht Stellung als Haushälterin in einem adäquaten Herrn. Offert. unter Nr. 29309 an die Exped.

### Wohnungen

**Ein Fräulein** sucht Stellung als Haushälterin in einem adäquaten Herrn. Offert. unter Nr. 29309 an die Exped.

**Ein Fräulein** sucht Stellung als Haushälterin in einem adäquaten Herrn. Offert. unter Nr. 29309 an die Exped.

**G 2, 1a** schön möbl. Wohn- und Schlafzimm. sofort zu vermieten. 65350

**G 3, 12** möbl. Zimm. an einem ruh. 3. Stock zu verm. 65302

**G 5, 17b** 1 gr. möbl. Schlafzimmer, 1 v. 65307

**J 6, 2** möbliertes Zimmer in verm. Anst. sofort. 29311

**K 2, 26** 1 gr. möbl. Zimm. per sofort u. 65328

**M 7, 22** ein elegant möbl. Parterrezimm. an besten Ort zu v. 65329

**N 6, 6a** gut möbl. Zimmer in verm. Anst. 65326

**R 1, 16** 3 Zr. ein gut möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. 29300

**U 4, 15** 3 Zr. gut möbliertes Zimmer in verm. 29300

**U 5, 18** hochpart. möbliertes Zimm. in verm. 29329

**U 5, 28** 1 Zr. großes möbl. Zimmer an 1. od. 2. Stock ob. 10. St. in verm. 29309

**Was Josephstr. 17, 1.** an 1. dem Wegplatz, schöne Lage der Nachbarsch. möbl. Zimmer per sofort zu vermieten. 65400

**Wappstr. 23, 4. St.** gut möbl. Zimmer in verm. 65307

**Abschneidstr. 48, 3. St.** schön möbliertes Zimm. in gutem Haus zu verm. 29318

**Abschneidstr. 54, 2. St.** 1 schön möbl. Balkon-Zimm. in verm. 29307

**Wappstr. 18** post. schön möbliertes Wohn- und Schlafzimm. (mit Tel.) per Post an den Herrn zu v. 29309

**Wappstr. 18, 1. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29309

**Wappstr. 30, 1. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 21** 2 Zr. schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 10, 5. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 14, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 16** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 18** post. schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318

**Wappstr. 22, 2. St.** schön möbl. Zimm. in verm. 29318